

Seife
ankommt,
und lang
Kosten de
Ihre gute,
reine S

Seife
ankommt,
und lang
Kosten de
Ihre gute,
reine S

Reichsminister.
September.
Reichsminister von
Deutschland im
Washingtoner
Die Arbeits-
bundesregierung,
h. andauern.

Regierungs-

8. September.
Reichsminister von
Deutschland im
Washingtoner
Die Arbeits-
bundesregierung,
h. andauern.

ausch.

8. September.
Reichsminister von
Deutschland im
Washingtoner
Die Arbeits-
bundesregierung,
h. andauern.

alten,
u bilden, der als
bellarische Leber-
tes und die Ein-
re Rattenwürfe

te Schanze
Einwände gegen
Sonderabkommen
n, wobei er auf
Völkerbundsmit-
n Verfügung des
ange Innehaltung
er fahle die ita-
aufkommen: „Die
icht möglich,
nicht die Möglich-
Mitteln als mit
ndererseits nicht
Verordnungen
olution Herri-
sein wird, aus
in Material, das
einheitliche Ge-
h die Diskussion

November?

8. September.
Reichsminister von
Deutschland im
Washingtoner
Die Arbeits-
bundesregierung,
h. andauern.

Reichsminister von
Deutschland im
Washingtoner
Die Arbeits-
bundesregierung,
h. andauern.

in Chile.

8. September.
Reichsminister von
Deutschland im
Washingtoner
Die Arbeits-
bundesregierung,
h. andauern.

Reichsminister von
Deutschland im
Washingtoner
Die Arbeits-
bundesregierung,
h. andauern.

Reichsminister von
Deutschland im
Washingtoner
Die Arbeits-
bundesregierung,
h. andauern.

Reichsminister von
Deutschland im
Washingtoner
Die Arbeits-
bundesregierung,
h. andauern.

Reichsminister von
Deutschland im
Washingtoner
Die Arbeits-
bundesregierung,
h. andauern.

Reichsminister von
Deutschland im
Washingtoner
Die Arbeits-
bundesregierung,
h. andauern.

Reichsminister von
Deutschland im
Washingtoner
Die Arbeits-
bundesregierung,
h. andauern.

Reichsminister von
Deutschland im
Washingtoner
Die Arbeits-
bundesregierung,
h. andauern.

Reichsminister von
Deutschland im
Washingtoner
Die Arbeits-
bundesregierung,
h. andauern.

Reichsminister von
Deutschland im
Washingtoner
Die Arbeits-
bundesregierung,
h. andauern.

Rheinisch-westfälischer Beamtentag.

Düsseldorf, 8. September.

Der zweite Beamtentag des Provinzialverbandes des Deutschen Beamtentages im Rheinisch-westfälischen Industriegebiet setzte seine hiesige Tagung gestern im Kaiserpalast der städtischen Turnhalle fort. Während am ersten Tage das Treuebündnis zum Deutschen Beamtentag zum Ausdruck gekommen war, brachte der zweite Tag ein Treuebündnis zum Deutschen Beamtentag.

Der erste Vorsitzende, Lehrer Hügel (Berlin), bezeichnete in seinem Referat über die Politik des Beamtentages als höchstes Ziel dieser in ihren Grundlinien feststehenden Politik, das gesamte Berufsbeamtentum in eine einheitliche, kraftvolle Organisation zusammenzufassen, um auf diesem Wege das bedrohte deutsche Berufsbeamtentum in seiner Eigenart zu erhalten. Um das zu erreichen, habe die Spitzenorganisation des Gesamtinteresses zu vertreten, unabhängig von Berufsgruppen, von Klassen und Geschlecht. In dem neu zu schaffenden deutschen Beamtentag, das dem modernen Rechtsbewusstsein zu entsprechen habe, solle der Begriff der Beamtenschaft eine Rolle spielen. Das Beamtentum müsse die Möglichkeit der Mitbestimmung der Beamten in allen Dingen vorziehen, die unabhängig von der Verantwortlichkeit der Minister und Volksvertreter sei. Eine paritätische Schlichtungsstelle sei erforderlich. Die Besoldungspolitik habe in einem föderalen Staat in erster Linie zu suchen auf der Sicherung der Existenzmöglichkeit auch des schlechtest bezahlten Beamten.

Universitätsprofessor Dr. Friedrich Hoffmann (Münster) beleuchtete in seinem Vortrag „Staatsorganisation und Wirtschaftsorganisation“ das Verhältnis zwischen Staat und Wirtschaft.

Einstimmig wurden drei Entschlüsse angenommen. Die erste verlangt von der Reichsregierung energische Hilfe für die durch die Besoldungsmassnahmen gefährdeten Beamten sowie die beschleunigte Fertigstellung von Reichsbauwohnungen, besonders in Düsseldorf. Die zweite befaßt sich mit der Besoldungsfrage und bricht die Empörung der Beamtenschaft darüber aus, daß das Reichsfinanzministerium den Beschluß des Reichstages vom 16. Juni nicht rechtlos verteilt hat. In der dritten Entschluß befaßt sich der Deutsche Beamtentag mit der Durchführung des Damesgutschens, von dem er sich eine fortschreitende Verständigung unter den Völkern verspricht.

Dann beleuchtete Keng (Berlin) die Besoldungsreform des Deutschen Beamtentages. Er schilderte die Schwierigkeiten, mit denen die Organisation bei der Vertretung der Besoldungsansprüche zu kämpfen habe.

Der Verammlungsleiter Döcke (Essen) schloß die Tagung mit Worten des Dankes an die Veranstalter und erbat die Bevollmächtigung des Vorstandes, den nächsten Rheinisch-westfälischen Beamtentag nach Westfalen einzuberufen.

Aus Westfalen und Rheinprovinz

Die Jubelfeier der Stadt Biedum.

© Biedum, 8. Sept.

Eine ganze Reihe von Städten unseres Heimatlandes kann in diesen Jahren das 700jährige Bestehen feiern. In diesen Tagen ist es Biedum, das nach langen, emigen und mühseligen Vorbereitungen sein 700jähriges Bestehen in würdiger Weise begeht. Im 1200 Jahre Biedum vom dem Bischof von Münster als Landesherren das Reichsbildrecht verliehen und dadurch ein freies Gemeinwesen geschaffen. Seit Wochen ging durch Biedum eine große Bewegung. Öffentliche und private Gebäude legten sich ein schmales Kleid an, Gärten wurden geputzt, Stadttore errichtet und in den ersten Septembertagen prangte die alte Werftstadt im Festkleid, in prächtigem Flaggenschmuck. Am vergangenen Samstag und Sonntag erreichte die 700-Jahrfeier ihren Höhepunkt. Eine Flut von Fremden aus ganzem Heimatland und darüber hinaus ergoß sich über das ruhige Städtchen. Am Sonntag nahm der Zustrom eine beängstigende Form an. Schon am Samstag nahmen viele auswärtige Gäste an dem Festzug teil, der sich durch die Straßen der Stadt bewegte.

Der Hauptfesttag begann in der Frühe des Sonntags mit dem Festzug. Die Eingänge der Stadt, voran die errichteten Stadttore, wurden mit Schiffs- und ein Stadtbild angehängt, wie er auch zur 1300-Jahrfeier der Stadt Seest herausgegeben wurde. Nach dem Festgottesdienst in den Kirchen der Stadt verjammeln sich die geladenen Gäste und die Pressevertreter im Hotel Jürgen zur Begrüßungsfeier, die durch Musikvorträge unrahmt war. Die Reichs-, Staats-, Landes- und Kirchenbehörden liegen durch ihre Vertreter die Glückwünsche zur Jubelfeier ausprechen. Bürgermeister Fehling von Biedum begrüßte die vielen Gäste seiner Stadt. Die Festrede hielt Studienrat W. W. Er gab einen Rückblick auf die wechselvolle Geschichte der Stadt, wies auf den Verfall der Festungsmauern hin und betonte das religiöse Leben und den Fleiß der Handwerker und Kaufleute im Mittelalter. Im 19. Jahrhundert trat dann eine neue Entwicklung ein mit dem Aufblühen der Raif- und Zementindustrie; aber auch die Landwirtschaft hat sich erhalten und sich namentlich im Kirchspiel Biedum kräftig behauptet. Dann überbrachte Oberpräsident Gronowski die Grüße der Staatsbehörden und widmete der Vergangenheit der arbeitenden Stadt Biedum warme Worte der Anerkennung. Namens des Bischofs von Münster sprach Domkapitular Grevling herzliche Glückwünsche aus. Reichstagsabgeordneter Meerfeld gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Stadt Biedum mit der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands recht bald wieder einen glanzvollen Aufstieg nehmen werde. Im Namen der Industrie sprach Generaldirektor ten Hompel; ferner sprachen noch der Eisenbahnpräsident aus Münster sowie ein Vertreter des Magistrats der Stadt Biedum. Der historische Festzug, der sich in den ersten Nachmittagsstunden durch zahlreiche Straßen der Stadt bewegte, gab ein recht eindrucksvolles Bild

von der Werftstadt im Wandel der Zeiten. Die 40 Gruppen waren in der Hauptstraße von den Vereinen der Stadt gestellt. Herolde und Fanfarenbläser ritten dem Zuge voran. Gleich darauf folgte eine der spannensten Gruppen: die Steingemäuer, von denen die Biedumer Gegend bereits besiedelt gewesen ist. Dann die alten Deutschen, die Sagen mit Karl dem Großen, Biedum als Stadt, die Kreuzfahrer, die Beme, das Rauffahrtsschiff — alles anziehende, prächtige Bilder. Der Zug wurde sogar am Turm festgehalten. Dann erschienen die Gilden, alle in eifriger Tätigkeit, ein alter Kalkofen, Silber aus den großen Kriegen, die farbenfrohe Biedermeierzeit und schließlich Bilder von Biedums landwirtschaftlicher und neuester industrieller Entwicklung. Den Beschluß des Festzuges entwickelte sich am Vippweg ein buntes, bewegtes Jahrmärktchen. Abends erstahlte dann die Stadt im Lichtschmuck.

Siegens Siebenhundertjahrfeier.

W. Siegen, 8. September.

Die alte Stadt Siegen, im südlichen Bifsel Westfalens im Tal gelegen, hat vom 5. bis 7. September das Fest der 700. Wiederkehr der Stadterhebung gefeiert: 1224 hatte sie die städtischen Rechte erhalten. In Deutschland fast unbekannt, blüht es doch auf eine reiche historische Vergangenheit zurück. Siegen hatte früher die nassauische Universität Herborn einige Jahre beherbergt, es wurde 1815 preussisch und wird die Wiege des westfälischen Eisenmarktes genannt. Schon in frühen Jahren war der Siegener Stahl berühmt, die Reichsgrube Karls des Großen soll in Siegen geschmiedet worden sein, ebenso wurden hier die berühmten Röhren des Schweren des Mittelalters hergestellt. Die im Siegener Hüttental gelegenen Gezeirder Eisenwerke bauten den ersten Martinofen; die ersten Hochöfen sind im Siegerlande erbaut worden, der erste Eisenzug wurde hier hergestellt. Während war einst der Siegener Gezeirder, sogar eine Münze war hier vorhanden, ein Zeichen, daß man früher im Siegerlande Silber gefunden haben muß. Heute ist Siegen neben seinem Erzbergbau durch sein Monopol für Walzenguss weit bekannt: die Walzengießerei von Gontermann ist die größte in Europa.

Schon tagelang vor dem Fest hatten Magistrat und Bürgerchaft dafür gesorgt, daß die Festtage einen recht schönen Verlauf nehmen sollten. So bot die Stadt am ersten Festtage ein überwältigendes schönes Bild: tauende von Bäumen und Büschen wehten in den alten Straßen und Gassen, die alten Stadttore waren wieder erstanden (das Marburger, Löb- und Röhntor), an denen Bacholdaten in Tracht den Durchgehenden einen beiseitigen Dolus abknüpften, der den Armen zugute kommen soll, ein Stadtbefehl verbot den Drückerbergern strenge Strafen. ... Tannengewinde zogen sich von Haus zu Haus, Engenbogen in den Stadtfarben Orange-Blau unterbrechen das Bild anmutig, eine festliche Menge schaute und genoss. Der Vormittag des 5. September war dem offiziellen Festakt im Rathaus gewidmet. Wir haben darüber in der gestrigen Nummer berichtet. Mittags wurden vor dem Rathaus die Fahnenabordnungen — etwa 70 Fahnen — vom Oberbürgermeister empfangen und mit Denkmünzen bedacht. Das Festessen im Kaiserpark verlief bei bester Stimmung der 800 Teilnehmer. Von den im üblichen Stil gehaltenen Fackelzügen ist die des Oberpräsidenten bemerkenswert, der die Bevölkerung mahnend, nicht durch politische Brunnenerregung und konfessionelle Hege zum Verbrechen an deutschen Volk und Vaterland zu werden. Nie sollte die Jugend der Aufstachelung und die Achtung anderer Meinungen vergessen werden. „Du mein deutsches Vaterland, mein Westfalen, mein Siegenland, lebe hoch!“ Stehend sang die Versammlung das Deutschlandlied.

Und dann lenkten sich die Schatten der Nacht. In den Straßen und Gassen aber blühte ein buntes Leben: hier und dort und da glommen die Lichter auf, rot, blau, gelb, grün. Gar viele Siegerländer hatten den weiten Weg vom Dörfchen über Städtchen nicht geachtet, um mitfeiern zu helfen, und so wogte eine nie gelebene Menschenmenge am Abend durch die märchenhaft beleuchtete Stadt: oft sah man die 700 erstrahlenden Sterne, Häber, Embleme, Rosetten, bunte Lämpchen, die Fronten glühend, schwebende Lampenketten. Vom Nikolaisturm am Markt glühten in Nischen die Jahreszahlen 1224 — 1924. Nach 8 Uhr marschierten die drei Fackelzüge an, 800 Sängern stellten sich auf den breiten Freitreppen zur Kirche auf und sangen drei Lieder, das Niederländische Liedchen beim Gelaut der Glocken. Dann ging's zum Feuerwerk. Es war feierlich schön. Der Samstag brachte abends um 6 Uhr anstelle des Festzuges einen Festabend mit der Darbietung der Gemischten Chöre des Biedumer Stadtorchesters unter Leitung des Generalmusikdirektors Schulz. Die Tröbner vom Dornbusch sang die Märchenlieder. Bürger und Bürgerinnen der Stadt stellten dann jenseit Schillers Glocke dar, schöne lebende Bilder mit Musikbegleitung. Den verbindenden Text sprachen der Meister, die Meisterin und der Altgeselle. Den Abend des zweiten Festtages beendeten die Vorführungen der Sieger Turner und Turnerinnen am Kriegerdenkmal am Rathaus. Damit das historische Moment nicht fehle, zog gestern der Festzug der schaffenden Stände durch die Straßen, nachdem der Vormittag die gläubige Bevölkerung in den Kirchen zum Festgottesdienst vereint hatte. Über 60 Wagen hatten sich außer den besonderen Gruppen gemeldet, und so war der Anblick, den der bunte Festzug bot, unvergleichlich. Es wird nicht viele Städte geben, die die Anwesenheit zu einem solchen Zug so reich aus der Vergangenheit schöpfen können wie Siegen: selbst die Mädel, die alten Hausfrauen, und der Kuhhirn mit der hellenbehangenen Herde fehlen nicht. Die Reihe eröffnete das Stadtwappen, von den vielen Wagen seien nur erwähnt die Wagen der Hausgewerkschaft, die typisch für das Siegerland ist, die Reitertruppe, die Wagen der Innungen und Gewerbe und der Firmen.

Den Schluß der festlichen Veranstaltungen bildeten gestern noch Konzerte und poetische Darbietungen aller Art. Nun sind die Blumen verblüht, die Fackler verglüht. Mit frischem Mut geht Siegen ins neue Jahrhundert.

Der 5. Westfalentag in Siegen.

Der Träger einer großen, kulturellen Bewegung, der Westfalentag, hatte die Tage des Siegener Stadtfestivals gewählt, um hier die 5. Tagung abzuhalten, nachdem er das letztemal in Seest zusammengekommen war. Der Begrüßungsabend des westfälischen Heimatbundes fand am Freitag abend in der Bürgergesellschaft statt. Unter den Ehrengästen begrüßte Professor Heinslerling auch den Prinzen von Ratibor und Corvey. Der Redner schloß seine Worte mit einem Hoch auf Westfalen, worauf die Versammlung das alte, schöne Heimatlied anstimmte. Dann dankte der Vorsitzende des Westfälischen Heimatbundes für die Begrüßung und die Einladung zu dem Festtag Siegen, zu dem er herzliche Glückwünsche ausdrückte. Der Bund wurzele in der Liebe zur Heimat und in der Pflege der Stammesart: „Der ist in tiefer Seele treu, der die Heimat liebt wie du.“ Redner gedachte der Westfalen im besetzten Gebiet mit rühmenden Worten und schloß mit einem Hoch auf das Vaterland. Nach dem Beginn des Deutschlandliedes führte Dr. Krue (Siegen) den Gästen in einem Lichtbildervortrag eine Reihe von Bildern aus Siegen und dem Siegerland vor, die so recht für die Schönheit der gegneten Flecken Gotteserde zeugten. Musik- und Gesangsvorträge füllten den Rest des Abends. Am Samstag fand dann die öffentliche Versammlung des Westfalentages statt, in der Oberbürgermeister Fehling begrüßte die Gäste. An Vorträgen wurden gehalten: „Das Heimatmuseum und seine Bedeutung für die bodenständige Kultur in Deutschland“ von dem Direktor des Vaterländischen Museums Dr. Freiler in Hannover und „Naturismus“ von Studienrat Dr. Lohse (Berlin), dem Vorhänger des Deutschen Volksbundes Naturismus. In beiden Reden wurden bekannte Thematiken abgehandelt, zur Errichtung von Heimatmuseen und Sammlung alten Kulturgutes aufgeführt und die allen geläufigen Mahnungen, die Natur zu schützen, eindringlich wiederholt. Die Gäste beteiligten sich dann an den Siegener Festlichkeiten, von denen sie reiche Eindrücke mit nach Hause nahmen. Als nächster Tagungsort wurde Münster gewählt.

* Ferne, 8. September. Wie die „Berliner Zeitung“ meldet, konnte am Sonntag in der Stadterhebung eine große Unterdrückung ausgedeutet werden. Es sollen Reuten Erwerbslosenunterstützungen gezahlt werden, deren Berechtigung dazu den gesetzlichen Bestimmungen nicht entsprach. Ein Teil der nicht erheblichen Summen soll verbleibt worden sein. Der Stadtfesttag Stod und der Wiffent Kappenbera wurden in Haft genommen, da man sie für die Auszahlung der Unterstüßungsgelder verantwortlich macht. Nappenberg wurde während seines Aufenthalts im Verlaufe des gestrigen Tages in München verhaftet. — Der Kommunistenführer 31 m e r m a n n wurde gestern in Dortmund festgenommen. Dieser „ungefährte König von Schamrock“ wird auch von der französischen Kriminalpolizei verfolgt, da ihm größere Unterschlagungen zur Last gelegt werden.

* Niedlinghausen, 8. September. Nach längerem Leiden verschied Freitag abend der stillverehrende Präsident der Staatlichen Bergwerksdirektion Niedlinghausen, Oberbergamtsrat Franz Sarter. Der Verstorbene, der ein Alter von 58 Jahren erreichte, folgte im Jahre 1900 dem Rufe nach hier. Die Haupttätigkeit des Bergmanns lag in der Verwaltung des Allgemeinen Knappschaftsbereichs Bochum angehörte, galt dem bergmännischen Seidungsweien im Bezirk Niedlinghausen, auf welchem Gebiete er sich große Verdienste erworben hat. — Ein von Markt kommender Straßenbahnwagen wurde in der Nacht zu Sonntag um 1 Uhr von zwei maskierten Räubern überfallen. Der Schaffner wurde durch Schläge mit dem Revolver auf den Kopf verletzt und ihm und dem Wagenführer Geld und Briefschätze abgenommen, worauf die Banditen sich seitwärts in die Büsche schlugen.

* Dortmund, 8. Sept. Samstag abend zwischen 7 und 8 Uhr sollte am Burgtor der Kommunisten R. K. ein bekannter Führer der kommunistischen Bewegung in Gufarbe bei Dortmund, von einem Polizeibeamten, der ihn erkannt hatte, verhaftet werden. R. K. war seinerzeit wegen verschiedener Gewalttätigkeiten zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt worden und auf einem Transport entflohen. R. K. widerlegte sich seiner Verhaftung und gab auf den Polizeibeamten mehrere Schüsse ab, durch die dieser schwer verletzt wurde. Hierauf flüchtete R. K. Bei der Verfolgung schoß er wie wild um sich und tötete durch einen Herzschuß eine Frau R. K. t e n, die am „Kaiserhof“ ihren Mann erwarbete. Es gelang schließlich, den Schwerverbrecher festzunehmen.

* Dülmen, 8. September. Heute, am Feste Maria Geburt, sind 150 Jahre verflossen seit der Geburt der Dülmener Anna Katharina Emma. Die Stadt Dülmen feierte die hundertfünfzigste Wiederkehr des Wiegenfestes seiner Bürgerin am Sonntag. Die Festpredigt hielt Augustinopater Alfons Maria Wittenbach aus Würzburg. Am die Mittagszeit fanden sich auf dem Marktplatz viele Fremde ein, um unter oriständiger Führung sich mit dem Werdagang unserer Stadt im allgemeinen und den Emmerikadenheiten im besonderen vertraut zu machen. Im großen Saale der Bürgergesellschaft begann um 3 Uhr die große Emmerikade. Nach einem Vortrage des Cäcilienvereins richtete Frau Kommerzienrat Schliefer herzliche Worte der Begrüßung an die Erbesenen. Redner G. S. h e r n d gab einen kleinen Heberblick über die Tätigkeit des Emmerikadebundes. Namens der Bürgergesellschaft richtete auch Stadtbekant A n e p p e r eine kurze Ansprache an die Versammlung. Der Festredner, Jesuitenpater S a e b l e r aus Essen überbrachte die Grüße der Ortsgruppe Essen im Emmerikadebunde. Prior Rater R a e f e r vom Augustinerkloster Carthusia schloß die Verdienste seines Ordens und die Förderung der Emmerikade, während Vater Alfons Maria aus dem gleichen Orden Mitteilung von einer demnächst erscheinenden neuen Lebensbeschreibung Anna Katharinas machte.

* Münster, 8. Sept. Der Innungs- und Ausschuss beschloß, den Namen des mittelalterlichen Aufstufschlusses des münsterischen Handwerks, nämlich Gesamtkammer Münster, anzunehmen.

* Siegen, 8. Sept. Am Sonntag wurde auf der Eiserfeldstraße um Mitternacht der 19jährige R. K. u r d i e n s t aus Eiserfeld in der Nähe der Grube Rühhorn, wo der Weg eine Kurve macht, von einem Sieger Kraftwagen totgefahren.

* Naden, 8. Sept. In der Nordische R. K. n e r sind die Ermittlungen nun abgeschlossen. Es steht fest, daß R. K. n e l e r den Doppelmord allein ausgeführt hat.



W. 1001. Nach § 174 des allgemeinen Landrechtes

muß jeder, der eine neue lebendige Gede gegen die Grenze seines Nachbarn pflanzen will, ohne Unterschied der zur Anpflanzung gelangenden Holzart 1 1/2 Fuß von der Grenze des Nachbarn zurücktreten. Die Länge eines Fußes wird meist mit 30 Zentimeter angenommen. Sodas 45 Zentimeter genügen würden. Genau mißt ein Fuß 81,885 Zentimeter. Demnach wäre genau eine Entfernung von 47,08 Zentimeter von der Grenze inne zu halten. Im allgemeinen werden deshalb 48 Zentimeter als ausreichend angenommen. Nach Artikel 671 des Rheinischen Zivilgesetzbuches dürfen hochstämmige Bäume nur in einer Entfernung von zwei Meter, alle anderen Bäume und lebende Geden hingenen in einer solchen von 1 1/2 Meter von der Grenze angepflanzt werden. Zu 2. Nach Artikel 672 des Rheinischen Zivilgesetzbuches hat der Nachbar das Recht, zu fordern, daß die Bäume und Geden, die in geringerer Entfernung von seiner Grenze gepflanzt wurden, ausgerottet werden. Der Nachbar kann dies nur selbst auf dem Rechtswege fordern. Das Bauamt oder in diesem Falle wohl die Polizeibehörde ist hier nicht zuständig. Zu 3. Ein Recht, die Gede des Nachbarn selbst zu entfernen, steht dem Benachteiligten wohl nicht zu, da sie immerhin Eigentum des Nachbarn ist und auf dessen Grund und Boden steht. Es muß nach unserem Dafürhalten der Nachbarn beschritten werden, wenn keine Einigung erzielt werden kann.

A. D. An den Knappschaftsämtern bezw. an die Knappschaft.

A. W. 40. Es sei die Verordnung an der Spitze der 1. Seite der Nr. 200 vom 5. September.

S. G. Laer. Maschinenbau- u. G. Balde, Bochum. Thüßen & Co., A.-G., Mülheim-Ruhr, Gladbach & Kracht, Werbold.

Schadenersatz. Die Wochenschrift übernimmt, sofern nichts anderes vereinbart ist, was aus dem Garantiechein hervorgeht, die volle Haftpflicht.

A. A. Allenbochum. Es gelten die früheren Vereinbarungen. Dort wo früher die Miete auf Grund von Vereinbarungen im Voraus gezahlt wurde, bleibt es dabei.

Landjähriger Abkonnent. Bringen Sie diese Frage in der Sprechstunde des Wohnungs- und Mietvereins ames an. Vertrag mitbringen.

A. S. In einem Ehegerichtsverfahren wegen Geisteskrankheit (§ 1569 A. G. B.) gibt es keine Feststellung, daß der Kranke die Schuld an der Scheidung trägt. Nach Rechtskraft des Urteils kann Ihnen, auf Ihren Antrag, das Vormundschaftsgericht die Ausübung der elterlichen Gewalt über das Kind übertragen. — § 1885 bafelst —, damit haben Sie dann die elterliche Gewalt und die Sorge für die Person des Kindes; Sie erhalten auch 2. die für das Kind zu zahlende Kinderbeihilfe aus der Pension. 3. Ja. 4. Ja; die Ehecheidung beeinflusst das Erbrecht der Kinder nicht.

A. W. 139. Der Hausbesitzer ist zweimal im Jahre, im Februar und im August, zum Nachweis verpflichtet. Der Vermieter kann dort, wo der Mieter die Schönheitsreparaturen übernimmt, auf die Instandhaltung der Wohnung dringen, der Mieter braucht aber keine Rechnungen darüber vorzulegen und kann auch durch seine Behörde dazu angehalten werden.

Letzte Telegramme

Neue Feiertage im Ruhrkohlenbergbau.

Essen, 8. September. In der ersten Septemberwoche (31. August bis 6. September) wurden im Ruhrkohlenbergbau infolge Währungsangels in 87 Fällen 112.534 Feiertagen eingeleitet werden.

Direkte Kabelverbindung Emden-Neuport.

Hamburg, 9. September. Die deutsch-afrikanische Telegraphen-Gesellschaft hatte vor längerer Zeit Verhandlungen wegen eines Kabels von Emden nach den Azoren begonnen, die jetzt erfolgreich beendet worden sind. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Gesellschaft, Dr. Solmsien, hat sich mit dem Vertreter des Reichsfinanzministeriums, des Ministerialrats R e n d t, und mit dem Direktor der Gesellschaft, Rostert Stöcker, nach Düsseldorf begeben, wo nunmehr der Konzeptionsvertrag mit der portugiesischen Regierung unterzeichnet wurde. Damit ist die Wiederherstellung eines direkten deutsch-amerikanischen Kabels von Emden nach Neuport gesichert.

Die zweite Probefahrt des 3. R. III.

Berlin, 9. September. Entgegen den bisherigen Informationen unternahm der „Z. R. III“ am Montag keine Probefahrt. Die heutige Probefahrt wird voraussichtlich nach der Schweiz führen. Bei dieser Gelegenheit sei betont, daß gerade die Schweiz dem Reich das neueste Werk der Friedrichshafener Luftschiffwerft mit großem Interesse und wärmster Sympathie entgegensteht. Es wird aufrichtig bedauert, daß nach Auslieferung des „Z. R. III“ nunmehr die Friedrichshafener Zepplinswerft vorläufig zum Stillstand kommen soll. Wie wir erfahren, wird beauerlicherweise die große Halle II, in der heute noch der „Z. R. III“ verankert ist, abgerissen werden.

Monsignore Testa fährt nach Rom zurück.

Essen, 9. September. Monsignore Testa, der Vertreter des Papstes im Ruhrgebiet, der zur Zeit im Saargebiet weilte, wird Mittwoch in Essen zurückerwartet. Von Essen aus wird sich Monsignore Testa, dessen Mission als erledigt gilt, nach Rom zurückbegeben.

Schlappe der Spanier in Marokko.

Madrid, 9. September. Das Regierungsministerium hat einen amtlichen Bericht ausgegeben, wonach die Truppen in Marokko gewonnen waren, unter beträchtlichen Verlusten zwei wichtige Punkte zuräumen.

Eine türkische Probemobilisation.

Konstantinopel, 9. September. Die türkische Regierung veranfaßte vorgestern eine Probemobilisation familiärer Truppen.

Seife bleibt Seife

ankommt, Ihren wertvollen Wäschebestand, die Wollachen usw. zu schonen und lange zu erhalten. Schnellwäsche und Schnellbleiche geht allemal auf Kosten der Gewebe, das ist wissenschaftlich erwiesen und auch ganz natürlich. Ihre gute, teure Wäsche geht dabei allzubald in die Brüche. Eine hervorragende reine Seife, die jeden Stoff, ob weiß oder farbig, glänzend reinigt und

sie kann niemals durch Parforcemittel und Zauber-Chemikalien ersetzt werden, wenn es darauf ankommt, Ihren wertvollen Wäschebestand, die Wollachen usw. zu schonen und lange zu erhalten. Schnellwäsche und Schnellbleiche geht allemal auf Kosten der Gewebe, das ist wissenschaftlich erwiesen und auch ganz natürlich. Ihre gute, teure Wäsche geht dabei allzubald in die Brüche. Eine hervorragende reine Seife, die jeden Stoff, ob weiß oder farbig, glänzend reinigt und

Vertreter: Emil Teumer.

schönt die empfindlichen Farben frisch, Wolle und Baumwolle weich erhält und nicht verfilzt, ist die seit nun über 30 Jahren von allen erfahrenen sparsamen Hausfrauen gerühmte **weisse LUHNS Salmiak-Terpentin-Kernseife** mit rotem Kreuzband. LUHNS stellt das Vollkommenste dar, was sich nach alten Erfahrungen an feiner Wäsche-Wasch-Kernseife überhaupt herstellen läßt. Deswegen auch ist **LUHNS Salm.-Terp.-Kernseife** aus LUHNS Seifenfabrik, Barmen, in jedem Geschäft zu haben, wo im Schaufenster sichtbar. Für Wiederverkäufer auch bei den altbekannten Grossisten.

Bochum, Telefon 1204.

Bochumer Nachrichten.

Die Neuordnung des Passwesens.

Vor einiger Zeit hat die Reichsregierung eine Bekanntmachung zur Ausführung der Passverordnung erlassen, durch die das Passwesen in Deutschland auf eine neue Grundlage gestellt wird.

Nach der neuen Passverordnung werden deutsche Pässe grundsätzlich nur an Reichsangehörige ausgestellt. Jeder Deutsche bedarf sowohl zum Verlassen des Reichsgebietes wie auch zum Eintritt in das Reichsgebiet auch in Zukunft eines PASSES zur Ausweisung über seine Person. Man unterscheidet Einzelpässe und Familienpässe. Letztere werden an Ehegatten, sowie an Eltern mit Kindern unter 15 Jahren (bei Auswanderern auch mit minderjährigen Kindern über 15 Jahren) ausgestellt, wenn diese eine gemeinschaftliche Reise antreten wollen. Zuständig für die Ausstellung von Pässen sind im Inland die Passbehörden, im Ausland die vom Auswärtigen Amt ermächtigten Vertretungen. Zur Erlangung eines PASSES ist das persönliche Erscheinen bei der Passbehörde erforderlich. Bei Familienpässen brauchen nur die zur Unterzeichnungsleistung im Pass verpflichteten Personen zu erscheinen. Das im Passe anzubringende Lichtbild des Passinhabers muß aus neuerer Zeit stammen und die Gleichheit der dargestellten Person mit dem Passinhaber zweifelsfrei erkennen lassen.

Die Pässe gelten in der Regel für das In- und Ausland und werden auf die Dauer von zwei Jahren ausgestellt. Der Pass ist zu versagen, wenn der Reisende geistliche Hindernisse entgegenstellen, wenn Tatsachen dafür sprechen, daß der Pass in den Händen des Inhabers die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung oder sonstige erhebliche deutsche Interessen gefährden würde, oder daß der Passinhaber den Pass benutzen will, um sich durch eine Reise in das Ausland seinen gesetzlichen Unterhaltspflichten zu entziehen, und endlich, wenn Tatsachen die Annahme rechtfertigen, daß der Passinhaber sich seinen steuerrechtlichen Pflichten entziehen oder Vollstreckung bezwecken. Ein- und Ausfuhrbestimmungen übertreten oder umgehen will. Minderjährige dürfen Pässe nur auf Antrag oder mit Einwilligung des gesetzlichen Vertreters ausgestellt werden. Bei Mädchen unter 18 Jahren muß außerdem, wenn der Pass zur Auswanderung benutzt werden soll, die Genehmigung des Vormundschaftsgerichtes verlangt werden. Bei Ausstellung eines neuen PASSES ist ein etwa vorhandener alter Pass einzureichen. Die Verlängerung eines PASSES erfolgt jedoch im höchstenfalls ein Jahr. Die Entziehung des PASSES in besonderen Fällen erfolgt durch eine Passbehörde.

Der Pass einer weiblichen Person ist mit deren Unterschrift ungueltig. Er erhält seine Geltung wieder, wenn er von der Passbehörde durch den Zufuß: „Ehefrau des... vom (Datum) an“, ergänzt wird. Pässe, in denen das Lichtbild von der ausstellenden Behörde nicht abgestempelt ist, sind ungueltig.

Während für Deutsche im Auslande ein Passzwang nicht besteht, müssen alle nicht Deutschen Personen über 15 Jahre sich durch einen Pass über ihre Person ausweisen. Als Passersatz gelten die durch besondere Anordnung des Reichsministers des Innern zugelassenen Ausweispapiere und Sonderausweise, ferner im sogenannten kleinen Grenzverkehr Grenzschine, Grenzarten und sonstige Ausweispapiere. Für Kinder unter 15 Jahren genügt ein amtlicher Ausweis über Name, Alter, Staatsangehörigkeit und Wohnort oder bauernden Aufenthalt des Kindes. Dieser Ausweis muß jedoch bei Kindern über 10 Jahren ein behördlich abgestempeltes Lichtbild haben.

Zur Grenzüberschreitung bedarf jede Person über 15 Jahre außer einem Passe oder Passersatz eines Sichtvermerks. An Stelle des Sichtvermerks genügt auch ein in dem Pass eingetragener Vermerk des zuständigen Finanzamts, daß gegen die Ausreise steuerliche Bedenken nicht bestehen (ein sogen. Unbedenklichkeitsvermerk).

* Die Korfumfeier. Nicht nur dem Dichter der „Hobfabe“ gilt die große angelegte Feier, die am 12. und 13. September stattfinden soll, sie gilt auch dem Bochumer geistliche und bürgerliche Entwicklung verdienenden Mitbürger, dem Heimatforscher und Heimatfreunde, dem wir die erste Sammlung über Bochums frühere Geschichte verdanken. Die literarische Welt verehrt den Verfasser des in seiner Art einzigen literarischen Selbstgedichtes; uns Bochumern steht er auch nahe als ein Mann, dem Bochum zur Heimat geworden war, an der er mit allen Fasern hing. So liegt für die Bochumer Bürgererschaft doppelter Anlaß vor, sich an der Feier zu beteiligen. Verehrer des Dichters von nah und fern werden teilnehmen; der echte Bochumer wird gewiß nicht fehlen. Die Festfolge, die im Anhangsteil bekannt gegeben wird, gibt den Veranstaltung einen würdigen Inhalt.

* Drogenbergschule. Mit dem Wiederbeginn des Unterrichts wird auch die schöne Drogenbergschule ihrem eigentlichen Zwecke wieder zugeführt. Sie ist im Innern und Aeußern neu aufgerichtet worden und bietet wie vormals ein entzückendes Bild. Schon der Schulweg durch den Südpark macht große Freude. Die Kinder sind voller Erwartung, hatten sie doch ihr schönes Schulhaus so lieb gewonnen. Zu Ende ist mit den Gastspielen an den anderen Schulsystemen, mit der Jerrissenheit und den weiten Schulwegen bis hinab zur Volkstraße und Friedensstraße und wo die Klassen überall hinstandern mußten.

* Eisenbahnverkehr. In der „Oberhaufener Zeitung“ lesen wir: Die unbillbaren Verhältnisse auf der Eisenbahnstrecke Oberhausen - Reddinghausen - Hamm, die die größten Städte des Westes Reddinghausen miteinander verbindet, haben zur Gründung eines neuen Verkehrsverbandes geführt. Zwei wichtige Verkehrsadern, die Köln - Mindener und die Vergisch - Märkische Strecke, die beide durch den als Eisenbahnverband zu werdenden Verkehrsverband „Industriegebiet“ vertreten werden, ringen seit Jahrzehnten um die Vorrückung. Durch die Gründung des weiteren Verkehrsverbandes ist nunmehr folgende Lage geschaffen: Die Verkehrsvereine des nördlichen Industriegebietes, also die von Dierfeld, Bottrop, Gladbeck, Buer, Reddinghausen und Lünen, waren bisher im Verkehrsverband Köln-Minden, als dem beruflichen Vertreter der Verkehrsinteressen jenseits dieser Städte als auch ganz besonders der Stadt Oberhausen, organisiert. Durch den Beitritt dieser Städte zum Verkehrsverband Oberhausen - Reddinghausen - Hamm und ihren auf Betrieben des geschäftsführenden Verkehrsvereins Gladbeck erfolgten Austritt aus dem Verkehrsverband Köln-Minden ist dieser letztere erheblich geschwächt worden, so daß es ihm noch schwerer wird als bisher, sich gegen das gewaltige Übergewicht, das die Vergisch - Märkische Strecke innerhalb des Verkehrsverbandes „Industriegebiet“ besitzt, zu behaupten.

Das angelegte Übergewicht der Vergisch-Märkischen Strecke existiert nur in der Phantasie, denn es ist Tatsache, daß auf der Köln-Mindener Strecke mehr Schnellzugverkehr als auf der Vergisch - Märkischen Linie, die die schnellste und beste Verbindung zwischen Dortmund, Bochum, Essen, Wülfrath, Duisburg darstellt. Die alte Rivalität zwischen Nord- und Südbahn würde in dem Augenblicke schwinden, wo es gelänge, die Eisenbahnverwaltung endlich zu bewegen, durch Ausbau weniger Kilometer Schienenstränge die beiden Strecken miteinander zu verbinden und in Bochum den Knotenpunkt zu schaffen, den das Herz des Industriegebietes noch einsehrt. Nicht gegeneinander, sondern miteinander sollte alle Städte und Gemeinden im Ruhr-Emschergebiet arbeiten, damit das Verkehrsnetz so ausgebaut wird, wie es die Interessen dieses dichtbesiedelten Bezirks Deutschlands dringend erheischen.

* Protest gegen den Bau von Knappschaftsfrankenhäusern. Am 7. September fand im Heim des Gewerkschaftsvereins der Bergarbeiter zu Gelsenkirchen eine Konferenz sämtlicher Vertreter des Gewerkschaftsvereins des Bezirks - Knappschaftsvereins „Ruhr-Knappschaft“ statt. Einmütig und entschieden wurde gegen den Bau von Knappschaftsfrankenhäusern Protest erhoben. In der einstimmig angenommenen Entschließung heißt es, daß die Knappschaftsbeiträge für die Versorgung der Kranken und deren Familien, für die Invaliden, Witwen und Waisen, aber nicht zum Bau von Knappschaftsfrankenhäusern Verwendung finden müßten. Der Vorstand und die Verwaltung des früheren Bochumer Knappschaftsvereins hätten nicht das Recht, ohne Auftrag des vorläufigen Vorstandes des Reichsknappschaftsvereins Knappschaftsfrankenhäuser zu errichten. Der vorläufige Vorstand des Reichsknappschaftsvereins hat aber dazu keinen Auftrag gegeben.

Das endgültige Ergebnis der Ruhrknappschaftswahlen. Das endgültige Ergebnis der Ruhrknappschaftswahlen liegt jetzt vor. Danach erhielten die Angehörigen: Abund 29 Stbe, Gewerkschafts- und Verband kaufmännischer Grubenbeamten 17 Stbe, Reichsverband deutscher Bergbauangestellten 8 Stbe, Sonderliste Kellermann 1 Stb, außerdem 80 Stbe. Die Arbeiter erhielten Stbe: Alter Bergarbeiterverband 283, Christl. Gewerksverein 151, beide Unionen 133, außerdem 547 Stbe.

* Lehrmittel für Volksschulen. Die Lehrmittelbestände unserer Volksschulen sind im letzten Jahrzehnt arg zusammengekrummt. In den Kriegsjahren hat man vielfach das Fehlende nicht wieder ersetzt und auf bessere Zeiten gewartet. Nach dem Kriege fehlten den meisten Gemeinden die Mittel, erforderliche Ergänzungen größeren Umfangs vorzunehmen. Infolge der veränderten politischen Verhältnisse sind viele Lehrmittel nicht mehr zu verwenden (Geschichte und Erdkunde). Die Umgestaltung des inneren Schulbetriebes nach der Richtung der Arbeitsschule, wie sie der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung in seinen Richtlinien fordert, bedingt eine große Zahl neuer Hilfsmittel. Die moderne Schule, die ihr Stoffgebiet mehr als bisher dem wirklichen Leben entnimmt und der Selbsttätigkeit und Selbsttätigkeit der Schüler oberer Grundriss ist, braucht eben einen weitestgehend erweiterten Bestand an Unterrichtsmitteln als die alte Volksschule. Der Minister stellt neuerdings in einem Erlass die für alle Schulen unbedingt erforderlichen Lehrmittel aufzählend auf und fordert für die mehrklassigen Schulen eine angemessene Ergänzung durch von ihm weiter benannte Gegenstände.

* Auswahl der Lehrlinge nach den Schulzeugnissen. Vom Landesarbeitsamt wird uns geschrieben: „Die Annahmen sind immer mehr dazu gelangt, Beschäftigte zu fassen, wonach nur solche Lehrlinge eingestellt werden sollen, die aus der obersten Klasse der Volksschule entlassen worden sind. An Hand der preussischen amtlichen Schulstatistik, nach der 40 Prozent aller Volksschüler das geforderte Ziel nicht erreichen, sind beantragte Maßnahmen als im Interesse des Landwerks wie der Allgemeinheit schädlich zu bezeichnen. Namentlich hat auch der Deutsche Landwerks- und Gewerkschaftsverband auf dieser Frage Stellung genommen. Er weist in einer Broschüre auf den Präsidenten der Reichsarbeitsverwaltung darauf hin, daß die heute an den selbständigen Landwerkern herangetragenen Forderungen nicht nur auf rein landwirtschaftlichen Gebieten, sondern auch bezüglich kaufmännischer Fähigkeiten dazu zwingen, eine Auswahl unter den sich meldenden Lehrlingen zu treffen. Das dürfte jedoch nicht rein dematisch nach den Schulzeugnissen erfolgen, sondern könne nur individuell durch die Eignungsprüfung festgestellt werden. Es ist deshalb nötig, auf die Annahmen dahin einzurwirken, daß sie Beschäftigte dieser Art nicht fassen, damit nicht an sich für das Landwerk sehr auf befähigten Jugendlichen der Weg zum Aufstieg von vornherein unmöglich gemacht wird. Es ist deshalb der Eignungsprüfung, mit der in verschiedenen Landwerkszweigen die besten Erfahrungen gemacht worden sind, eine größere Beachtung zu schenken, als es bisher geschehen ist. Wünschenswert wäre es, wenn die überall bestehenden öffentlichen Berufsberatungsinstitutionen (Berufsämter) so ausgestattet würden, daß sie den angebotenen Aufgaben gerecht werden. Dazu sind sie als amtliche neutrale Stelle besonders geeignet.“

* Spiegelscheiben - Versicherung. Vom Mieterverband wird uns geschrieben: „Hat der Mieter neben der Miete auch die Spiegelscheiben-Versicherungsprämie zu zahlen? Diese Frage ist in den letzten Wochen sehr häufig aufgeworfen worden. Sie muß mit „nein“ beantwortet werden. In der Verordnung des preussischen Ministers der Volkswohlfahrt vom 25. Juni 1924 - II 6 Nr. 2140 heißt es bezüglich der Zulimie in Absatz 6: „Aus der gesetzlichen Miete sind nunmehr neben den Betriebskosten (siehe § 21 letzter Satz meiner Verordnung vom 17. April 1924) sämtliche auf dem Grundstück ruhenden öffentlichen Lasten zu entrichten.“ In Kreisen der Vermieter steht man auf dem Standpunkt, die Spiegelscheiben - Versicherungsprämie kann nach Absatz 2 von 2 Prozent aus der Friedensmiete auf den Mieter abgewälzt werden. In dieser Ansicht werden viele noch unterstützt durch

Die Lohnregelung auf den südlichen Randzechen.

Eine Schlichterkammer unter Vorsitz des Reichs- und Staatskommissars Wehlich hatte am 2. September einen Schiedsspruch über die Lohnregelung auf den südlichen Randzechen gefällt, nach dem ein Lohnabzug in Höhe von 8 bzw. 5 Prozent für eine Anzahl Randzechen festgelegt worden ist. Der Zechenverband hat nunmehr dem Vorliegenden der Schlichterkammer folgendes Schreiben zugehen lassen:

„Der am 2. dieses Monats gefällte Schiedsspruch über die Lohnregelung auf den südlichen Randzechen trägt den Belangen der Zechen des südlichen Reviers nicht in genügender Weise Rechnung. Die Festsetzung des Prozentsatzes auf 8 bzw. 5 Prozent ist nicht als ausreichend anzusehen und wird voraussichtlich eine drohende Stilllegung verschärfen. Zechen nicht verhindern bezu. die Wiederaufnahme des Betriebes bereits stillgelegter Zechen nicht ermöglichen können. Es ist weiterhin zu bedenken, daß der vom Zechenverband vorgeschlagene Preis der als südliche Randzechen anzusehenden Zechen durch den Schiedsspruch wesentlich eingeschränkt worden ist. Die betreffenden Gesellschaften haben ganz außerordentlichen Wert auf die Aufnahme ihrer Zechen gelegt, da auch diese mit auf die Dauer ihrer Tätigkeit zu arbeiten. Trotz der schwerwiegenden Bedenken hat sich der Zechenverband gleichwohl entschlossen, dem Schiedsspruch zuzustimmen, besonders deswegen, weil die Frage des Lohnabzuges auf den südlichen Randzechen bereits seit Anfang dieses Jahres in der Schlichte und eine Regelung dringendes Erfordernis geworden ist. Der Zechenverband kann aber die durch den Schiedsspruch geschaffene Regelung nur als eine vorläufige ansehen und wird sich weitere Schritte in dieser Angelegenheit vorbehalten.“

ein Urteil des Amtsgerichts Bochum vom 14. März 1924. Nach Erlass der Verfügung vom 25. Juni 1921 kann dieses Urteil aber nicht mehr als Grundlage dienen und muß der Vermieter mit der Zulimie die Prämie selbst tragen. Ob eine Glasversicherung, welche im Jahre 1914 mit dem Mietzins vereinbart war, heute noch beizubehalten umgelegt werden darf, wird von der Rechtsabteilung des Bundes deutscher Mietervereine G. V., Sitz Dresden, Rechtsanwalt Groß (Dresden) wie folgt beantwortet: „Wenn die Schadenversicherung in der Friedensmiete mit enthalten war, also als keine Nebenleistung zu betrachten war, dann kommt heute eine besondere Nebenleistung, die Übernahme der Versicherung durch den Mieter, nicht in Frage, sondern der Vermieter muß die Versicherung von der Miete, die er jetzt erhält, mitbezahlen.“

...: Westfälischer Bauernverein. Die Geschäftsstelle Bochum des Westfälischen Bauernvereins Bezirksverband Industriegebiet, ist am 6. September eröffnet worden. Die Geschäftsstelle befindet sich in Bochum, Wittener Straße 6, Telefonanrufsch. Bochum 2361, und ist bis auf weiteres jeden Montag, Dienstag, Freitag und Samstag von 9 bis 1 Uhr geöffnet. Dringende Angelegenheiten können auch in den übrigen Geschäftsstunden von 9 bis 1 Uhr und von 3 bis 7 Uhr von der Geschäftsstelle erledigt werden.

...: Wer trägt die Schuld an den hohen Fleischpreisen? Eine in Koblenz abgehaltene Versammlung der Viehhändler aus dem besetzten Gebiet, die von Teilnehmern aus dem Rheinland, Westfalen, Hessen, Ostpreußen, Böhmen und dem Saargebiet besucht war, und an der Vertreter der Regierung teilnahmen, führte Beschlüsse über die Höhe der Gewerbesteuern, der Marktsteuern und der Gebühren für Wandergewerbetreibende. Sie legte Verwahrung ein gegen die in der Öffentlichkeit verbreiteten Vorwürfe gegen die Viehhändler, daß sie die Fleischpreise verteuerten. Auf die Preisgestaltung hätten sie keinerlei Einwirkung. Der Gedanke, für die

Abendblatt
Neueste Telegramme, Kurzzettel.
Erscheint täglich 4 1/2 Uhr.

Blutrausch.

Eine Liebesgeschichte aus dem roten Rußland.

38) Von Gertrud von Brockdorff.
Nachdruckrecht bei August Scherl, G. m. b. H., Berlin.
Maria Petrovna war tot. Und Alexander Gregorowitsch lebte als ein Geächteter. Sein Werk war geächtet. Niemals würde er die Zarenklode auf dem Iwan Weliki läuten - niemals.
Sawaloff ging über den roten Platz. Hinter dem weißen Giebel des Kreml, seinem braunen Mäntelwerk und den fleischroten Wänden von Zwergtürmen, hinter dem bizarren Wald breitausladender Zwickeltürme und schlanker, freistehender Spizen brannte das jantene Purpurviolett des Sonnenuntergangs. Die Gesichter der Vorübergehenden waren in eine seltsame, rosenfarbene Helligkeit getaucht. Sie über alles einen Schimmer von Verklärung zu breiten schien.

Sawaloff hatte das Gefühl, durch eine fremde Stadt zu wandeln.
Er trat durch das Torhüter, wandelte langsam mit ruhigen, entschlossenen Schritten zum Iwan Weliki hinüber. Das hohe, mit Silberblech in verbrämte Glas, das vor dem breiten Turmlocher suchte, hatte im Abendlicht den violetten Schimmer verbläuter Königsmäntel.

Sawaloff trat durch das Tor. Er betrachtete es als ein Zeichen vom Himmel, daß er seinem Menschen begegnete, der ihn an der Ausführung seines Vorhabens hinderte.
Das Innere des Turmes war von einem Schwallen, rotem Dämmerlicht erfüllt. Eine runde Treppe leuchtete dunkel in die Höhe.

Sawaloff begann die Stufen hinaufzuheizen. Er dachte an seinen Traum und lächelte. Es war wie die Erfüllung eines geheimen Wunsches, daß er zu dieser Stunde diesen Weg ging.

Höher stieg er - immer höher.
Schwarze Schatten umgaben ihn. Er konnte die Stufen nicht mehr unterscheiden, strauchelte und ließ das Licht der elektrischen Lampe, die er bei sich trug, aufglücken.

Höher - immer höher.
Der Atem verlagte ihm.
Er schloß die Augen und verharrte in stummer Regungslosigkeit.

Seine Knie waren müde vom Steigen. Er erinnerte sich eines ähnlichen Gefühls aus seinen Träumen. Aber damals im Traume hatte er Maria Petrovna in seinen Armen gehalten.

Maria Petrovna war tot. Aber die Glode des Iwan Weliki würde in ihre Grabesnacht hinabdröhnen.

Sawaloff fuhr sich mit der Hand über die Stirn und spürte, daß sie von Schweiß bedeckt war.
Er schloß die Augen. Dann schloß er sie wieder.

Höher - immer höher.
Die Stufen wurden schmaler und steiler. Kläglich zeigte sich ein schwarzes, gähnendes Rund über ihm. Wie er es im Traume gesehen hatte.
Er lächelte und setzte sich wieder. Er fühlte sich aufreiben wie ein Mensch, der nach unglücklichen Mühsalen sein Ziel erreicht hat. Neben ihm, durch eine fensterähnliche Maueröffnung, glitzerten die Sterne. Ein hoher, dunkelblauer Nachthimmel spannte sich über die schwarze Unendlichkeit der schlafenden Stadt. Wie eine weiße Inselfisch war darin der Kreml im magischen Lichte seiner zahllosen Vaganten, ein winziger weißer Fleck in der Unendlichkeit des All.

Sawaloffs Lippen verzogen sich zu einem beinahe verächtlichen Lächeln. Seine Hände neigten an den Knöpfen seines Rockes, rasteten nach dem Kreuzchen auf seiner Brust, nach der Seidenkette Maria Petrovna's, in deren Falten noch ein zarter, kaum wahrbarer Duft haften.

Sawaloff preßte das seidene Band zwischen seinen Fingern und brückte seine Wangen auf die gestalteten Hände.

So schlief er ein.
Sein Schlaf war traumlos und fest wie der Schlaf eines Kindes. - Er erwachte vom Rauschen der Abendmühle, die mit surrendem Geräusch gegen die Scheiben stießen. Farbloses Licht nieder trüge über die Treppentritten, neben denen die unendliche Tiefe gähnte. Der Klöppel der großen Glode über ihm glänzte wie graues Silber. Ein Strich, um den die Spinnen ihre Gewebe gezogen hatten, hing bis auf die obersten Treppentritten herab.

Sawaloff erhob sich, reckte die Arme und blickte auf die schlafende Stadt zu seinen Füßen. Er gedachte der kleinen, himmelsternen Glode von Petrovsky, die er am Morgenlände gegen ein gutes Trinkgeld an den alten Glodenläuter zum Sprechen a-verst hatte.

Er lächelte, während er die wenigen Stufen hinaufstieg, die ihn noch von der Glode trennten. Er fühlte sich jung und frisch wie damals, als er sich in

Petrovsky die Aermel aufstriefte, ehe er zum Glodenleiste griff.

Mit einer beinahe übermütigen Bewegung streifte er die Aermel in die Höhe und griff mit beiden Händen an das Seil. Träge bewegte es sich. Der riesige, grauschimmernde Klöppel begann zu zucken, streckte sich langsam in die Höhe, rührte mit dumpfem Schlage an das ungeheure metallene Rund.

Ein gewaltiges Dröhnen kummte über die zahllosen Treppentritten des Iwan Weliki.

Sawaloff rief an dem Strich und lächelte, daß seine starken, weißen Zähne unter dem struppigen, grauen Bart schimmerten.

Die Zarenklode! - Hörst Du's, Alexander Gregorowitsch? Ich läute sie. Ich, der Bauer Sawaloff!

Die brühenden Schläge fluteten in gewaltigen Tonwellen über die schlafende Stadt.

Die Fürstin Feodora Volkonskaja, die im Morgenrauschen zu ihrer Hinrichtung auf den Hof des Kommissionsgebäudes in der Sabanka hinausgeführt wurde, hörte sie mit dem Gesichtsausdruck eines ungläubigen Kindes. Sie überhörte das Kommando des Zensors.

Die Zarenklode des Iwan Weliki.
Mit einem verklärten Lächeln um die Lippen sank sie zu Boden.

Mächtig brüllte die Glode. Gewaltig und feierlich wie zu jener Stunde, da sie die Gläubigen zur Krönung des letzten Zaren in die alte Kaiserburg an der Moskwa rief. Ihre Töne rüttelten an den Mauern des Kreml, schlugen wie metallene Hämmer gegen die zerplitterten Fensterhöfen ehemaliger Adelspaläste, rauchten wie ein dunkler Strom über das grüne Laubdach der Boulevards.

Der Mann und das Mädchen, die in der Tracht städtischer Industriearbeiter Hand in Hand durch die aufgeschreckten Laubenschirme umweht des Straßenoislers gingen, verhielten ihren Schritt.

„Die Zarenklode!“ flüsternte Maria Petrovna.
„Die Zarenklode!“ flüsternte Maria Petrovna.
Sie schmeigte sich eng an den Mann. Er strich mit bebenden Fingern über ihr Haar. - Arin in Arm standen sie inmitten der lallenden Vogelstärme und lauschten der Verheißung.

— Hörst Du's? Ich höre Maria Petrovna in den Armen. Unter mir gähnt die Tiefe. Ich aber schwebe frei über Euch allen. Ich schwebe an dem Strich der Zarenklode des Iwan Weliki. Ich läute - läute. - Warum wollt Ihr mir Maria Petrovna entreißen? Ich liebe Maria Petrovna. Ich höre Maria Petrovna in den Armen. Ich bin nicht der Bauer Sawaloff, für den ihr mich haltet. Ich bin Gregorowitsch Volkonski, der Fürst Volkonski. - Ich befehle Euch, und Ihr werdet gehorchen. - Ihr werdet gehorchen.“

Wie ein Pendel schwang Sawaloffs Körper an dem Seile hin und her.
Das Seil ätzte.

„Ich bin der Fürst Alexander Volkonski. Maria Petrovna liebt mich - liebt mich.“

Blötzlich verließen ihn die Kräfte. Ein schwerer, dunkler Körper schlug in die grauliche Tiefe des Zarenkums, prallte mit dumpfem Laut auf die steinernen Stufen. - - -

Die Glode auf dem Iwan Weliki war verstummt. Wie der leise Nachhall einer schwingenden Saite ließ ein letztes, verklingendes Summen die steinernen Stufen der Turmtreppen hinunter, über denen die aufgeschaukten Fledermäuse flatterten.

(Ende.)

Unser neuer Roman

mit dessen Abdruck wir in der morgigen Nummer beginnen, wird das Interesse unserer Leser sicherlich umförmig finden, als er sie aus dem baltischen „Blutrausch“ hinaus auf freudvollere Gefilde führt. Der neue Roman entwirft jedes politische Begeschmacks und bewegt sich in rein menschlichen Sphären. Es ist eine Verwickelungsromane, die durch ihre verwickelten Wände schließlich doch noch zu einer glücklichen Lösung leitet.

Das Mißgeschick des Grafen Traviaglia

führt uns von München nach dem sonnigen Süden, wo sich ein Liebesidyll von besonderer Eigenart entwickelt. Es sind nicht die üblichen Romanfiguren, die uns hier entgegenreizen, sondern der Verfasser stellt Personen in die Handlung, die den Reiz eigenständiger Charaktere haben. Wir sind sicher, daß das spannende Werk den Verkauf unserer Leser finden wird.

Von W. Fnebel, Gemeindegärtner in Mertha

Grünlagen für die Erholung ihrer Bewohner zu schaffen, ist Aufgabe aller Städte und Gemeinden. Vor-
billsiges haben verschiedene Großstädte (hier im In-
dustriebezirk Essen, Bochum, Gelsenkirchen und an-
dere mehr) geschaffen. Die Grünanlagen und Grün-
flächen sind in ihrem bisherigen Ausmaß bei der großen
Bevölkerungsdichtigkeit nicht ausreichend denn an
Sonn- und Feiertagen, an welchen der Industriearbei-
ter Zeit findet, sich der schönen Natur zu widmen, sind
diese Oasen der Großstädte Ziel tausender Erholungs-
bedürftiger, deshalb müssen auch die Stadtverwaltungen
größere Neuanlagen zu schaffen versuchen.

Verfügung der Bevölkerung Genossenschaften
Ingenieur, würde aufmerkham verfolgt. Bezüglich der
Ingenieur, mußte Rechtsklagen geschaffen werden, in
welchen die Arbeiter über die Rechte des Arbeitgebers
zu achten habe. Wenn ein Stück Bismut zum Verkauf
angeboten werde, sei der Betreffende noch lange kein
Verfeiler, sondern häufig Beispieler und somit hin-
die Umstände ungerechtigt. Ein Vertreter des
Landesfinanzamtes Abin erklärte, eine Ermäßigung der
Landesfinanzämter für unzulässig.

* Die billigsten Kartoffeln. Die billigsten Kartoffeln hat jetzt Berlin. Der Zentner weiße und rote kostete im Großhandel an märkische Station in der Woche vom 24. bis zum 30. August 1,53 Mk., gelbe 2,08 Mk. In Blauen kosteten gelbe dagegen an vogtländische Station 3,50 Mk., in Effen 3 Mk., in Kiel 2,80 Mk. In Nürnberg gab es nur rote für 2,53 Mk., in Breslau weiße für 1,88 rote für 1,83.

*) Gärtnerei'sche Studienreise nach Holland. Der Nordseideutsche Reichsverband deutscher Gartenbauvereine, sowie Gärtner aus Mitteldeutschland beabsichtigen, eine Studienreise nach Holland zu machen. Die Reise führt durch die vorbildlichsten Gärten. Auch Reise, die für den Gartenbau und für die Blumenzucht Interesse haben, können sich anschließen. Die Fahrt beginnt am 20. September morgens 11 Uhr vom Augenhafen in Embden. Es wird ein Gärtnereibetrieb in Poppersum in Holland besichtigt, hierauf die Tomaten-, Melonen- und Gurkenkulturen in Soogezand-Sappeme. Die müstergültigen Betriebe der Herren Vosse und Dykhuus, sowie die Kartoffelversuchsanbauktion des Direktors Grootenhuis werden nachmittags besichtigt. Abends um 9 Uhr trifft die Studien-Gesellschaft in Groningen ein. Der nächste Tag ist allein für die Besichtigung der Gartenbauausstellung und des städtischen Gartens beim der Groninger Gärtnereibetriebe vorgesehen. Anmeldungen werden bei Fritz van Scherrel-Deer angenommen. Die Kosten betragen für Fahrgebl. Uebernachtung und Verpflegung 50 Mark pro Person für alle Studienlage.

SS Aus dem Volksgericht. Durch Einbruch wurden gestohlen: aus einem Stalle an der Beckenstraße 6 Hühner, aus einem Freispreßgeschäft an der Dennterstraße ein Freispreß und ein Freispreßpfeigel. Ferner wurden gestohlen: in einem Geschäft an der Viktoriastraße aus einer Schürzenentasche ein dunkelbraunes Portemonnaie mit 8 Mark, in einem Geschäft an der Kochstraße aus der Manteltasche ein schwarzes Portemonnaie mit 25 Mark, aus einem Geschäft an der Schellstraße ein Marktfisch mit fünf

„Kleine Tageschronik.“ Bei der Unterführung an der Wattensfelder Straße wird jetzt auch der Bahndamm neu chauffiert. — Der Gewerke August Schulte hat auf dem Gelände der früheren Kiskerei der Bege „Friederichs“ einen Lagerstuppen errichten lassen. — In den letzten Tagen sind mehrere Erkrankungen vorgekommen, die typusähnlichen Charakter tragen. Auch Brechruhr tritt vereinzelt auf. Es ist dringend anzurathen, Obst nicht ungewaschen zu essen. — Größte Sauberkeit ist überhaupt anzupfehlen. — Nächtl. Ruhestörungen sind an der oberen Alleestraße etwa alltagsdienl. geworden. In der Sonn-

tag und in der Morgenfrüh gelovoren. — In der Sonntags- und in der Montagnacht kam es zwischen Betrunknen auf Schlägereien wobei ein Morbstraden verübt wurde. Die Polizei sollte den Ruhestören ganz gepfeifete Strafmandate ins Haus schicken. — Tasche die sie treiben ihr Wesen auf Märkten und in Häusern, wo starkes Gebränge herrscht. Jeden Tag beklagen Frauen den Verlust von Geld, das aus den famosen oft nicht fest festsitzenden Sandtaschen gestohlen wird. — Am Café Corso wurde gestern gegen mittag eine ältere Frau von einem Radfahrer angefahren, so daß sie hinfuhrte und sich verletzte. Ehe ein Polizeibeamter den Urheber des Unglücks festnehmen konnte, war er davongeejagt.

* **Bühnenvolksbund.** Der Vorstand ersucht die bisherigen Mitglieder und neuen Freunde, ihre Neuanmeldung umgehend in der Geschäftsstelle Ede Malthe- und Wesselsaustraße vorzunehmen. Bureaustunden: 10—2 und 4—7, Telefon 4390. Die Geschäftsstelle wird über alle Theaterfragen bereitwillig Auskunft erteilen. (Siehe Anzeige.)

**** Deutsche Friedensgesellschaft.** Auf Einladung der hiesigen Ortsgruppe hielt gestern abend im großen, dichtbesetzten Saale des Parkhauses, nachdem Dr. Kramer die Versammlung mit einer kurzen Erklärung der Ziele der Friedensgesellschaft — Erzielung des Gewalt durch das Recht — eröffnet hatte, der Senatspräsident beim Stammergeßer, Freimuth einen anderthalbstündigen Vortrag über die Thema: „Politische Justiz oder Rechtsstaat?“. Im vornehmsten, ruhiger Weise führte der Redner die historische Zunahme politischer Morde in Deutschland und Italien, bedauernd, daß die Ideale Recht und Gerechtigkeit vielfach im Ringen um die Materie untergingen. Er stellte die verschiedenen Prozesse in Parallele, die zufälligen Unterschiede in der Be- und Verurteilung scharf beleuchtend. Die Einzelsfälle an politischen Morden wie die Massenmorde führte er größtenteils auf Geheimorganisations zurück. Das deutsche Volk müsse sich mehr als bisher um die Rechtspflege kümmern und diese nicht allein den Juristen überlassen. Das Gefühl für Recht und Gerechtigkeit müsse Allgemeingut werden, denn darauf beruhe die Kultur eines Volkes und das Bestehen eines Staates. Im Anschluß an den mit anhaltendem Beifall ausgenommenen Vortrag wurde eine Entschließung angenommen, in der mit Entrüstung Kenntnis genommen wird von den mehreren hundert bisher ungeklärten politischen Morden und eine Revision des Rechenbuchsprozesses und Rechenbuchs Freilassung gefordert wird. In der Aussprache beteiligten sich eine Anzahl Redner in aufstimmendem Sinne.

* D. S. B. Durch den Beruf dem deutschen Volke zu dienen, das ist die hohe Aufgabe des Bundes der Kaufmannsjungen im D. S. B. während der nun vollendeten zwei Jahrzehnte Jugendarbeit gemein. Die Kaufmannsjungen wurde nicht gesammelt, um die Reihen des Verbandes zu stärken, vielmehr war das Streben der Führer einig darauf gerichtet, eine körperlich gesunde, geistig rege Jugend zu tüchtigen Berufs-
männern heranzubilden.

Aus dem Landkreise Bochum.

p. Querenburg, 9. September. Der rasche Niedergang des Hochwassers der Muhr ist allseitig als Erleichterung begrüßt worden. Norn, das bis zu den Anhängen des Wieringebirgs, konnte schon am Sonntag oder Montag abgefahren werden. Niedrig gelegene Flächen sind allerdings noch von Wasser bedeckt, das nur langsam berückt. Die Genüsse des Nahrungals sind roh, das Vieh wieder auf die Weiden treiben zu können. Wenn das sonnige Wetter anhält, wird die Grummelente, die im allgemeinen doch besser ausfallen wird, als man vor kurzem noch annahm, auf eingebrannt werden.

Langenreuer, 8. September. Auf der Beche „Wollmuth“ wurde der Bergmann August Klink von hier Mühlenslente, vergiftet. Der Verdauungswerthe konnte nur als Beiche geboren werden. — Am Samstag nachmittag wurde der Unterfräse ein mit Nüssen beladener Wagen aus Branneri Mülser in die Kirchstraße einbiegen wollte, welchen die Pferde, der Wagen geriet auf den Bürgersteig und warf die dort stehende Laterne um. Durch den Anprall fiel der Antreiber vom Bod und erlitt durch den Sturz nicht unerhebliche Verletzungen. Auch ein Kind aus dem Wagon herab wurde verletzt.

S. Saer. 8. September. Die Abteilung Laer des Sautenvereins hat heute durch die Veranstaltung eines prächtigen Seimata bungs wieder einmal ihren großen Tag gefeiert. Mitglieder waren der Abteilung im Laufe des letzten Monats beigetreten. Derartige Worte der Begrüßung richtete der Abteilungs-vorsitzende Hr. Schmitt an die zahlreich erschienenen Teilnehmer. In liebenswürdigster Weise hatten die Abteilungsmitglieder einen dreier und Vochum ihre guten Kräfte in den Dienst dieses Abends gestellt. Die musikalischen Gesangsvorträge fanden gute Aufnahme. Wundervoll dargebotene Lieder zur Laute erfüllten alle Zuhörer. Aufmerksam seien

nach erwähnt die in meisterhafter Weise vorzutragenden Gedichte „Das leidende Paar“ (Münchhausen), „Eine Auslese klassischer Gedichte“ und „Das Degenlied“ (Wildebrand). In seinen Schlussworten wies Lehrer Ewald Walter (Luerenburg) auf die Ziele des G. V. hin und forderte zu pflichttreuer Mitarbeit auf, zum Segen der Jugend, zum Besten des Volkes, zum Wohle des Vaterlandes. Seine Worte klangen aus in das Gelächern: „Der Geimat das Beste, die liebend mich trägt, der mein Sehnen aukt, der mein Gorge schlägt.“ Man kann diesen Abend dank der vorbildlichen, überaus rührenden Arbeit des Abteilungs vorsitzenden als einen wohl gelungenen bezeichnen.

u. Stiepel, 8. September. Gegenüber der Fährre-
kennade wurde von der Polizei die Leiche eines un-
bekannten Mannes geborgen, die dem Aufsehen nach
schon längere Zeit im Wasser gelegen hatte. Die Nach-
forschungen haben ergeben, daß es sich um einen Eisen-
bahnarbeiter Josef Trebbau, geboren am 12. Juli 1886
in Stangfagen, zuletzt in Bietter wohnhaft, handeln soll.
Er ist am 21. August von einem Spaziergang, den er
gemacht nicht zurückgekehrt.

te h'st rache durch Paaf-Sundern, die das Aukritz mit dem Tal verbindet, das vom alten Schacht „Karl Friedrich“ zur Koller Brücke führt, nähert sich der Vollendung. Die Häuser und Kotten, die bisher keine rechte Adrhtstraße hatten, liegen nun an einer breiten, schönen Straße, die in sanften Windungen die Höhenunterschiede überwindet. Das Begebunamaterial liefert ein Steinbruch an der Grodhauser Talceite, sowie die alte Halde auf Paafser Seite. Von der Höhe der Straße aus hat man eine schöne Fernsicht.

* **Gelsenkirchen**, 8. September. Zwischen Altenessen und Gelsenkirchen ist am Samstag nachmittags ein junger Mann von zwei Vurschen im Abteil überfallen und ausgeraubt worden. Der junge Mann sah allein in einem Abteilswagen der Klasse des Zuges, der nachmittags um 6 Uhr 20 Minuten abgeht. Die Vurschen hielten kurz vor der Abfahrt in dasselbe Abteil. Der eine Vursche verpackte ihm gleich nach der Abfahrt mit einem spitzen Eisen einen Schlag auf den Kopf, während der andere ihn am Gasse würgte und so am Schreien hinderte. Als der junge Mann befinnungslos zu Boden gefallen war, raubten die beiden ihn aus und warfen ihn dann ins Klosett. Erbeutet haben die Räuber eine schwarzlederne Geldbörse mit vier Fünfmarskscheinen, einen grauen Sammtmantel und einen schwarzen, weichen Filzhut mit gerader Krempe. Auf dem Bahnhof in Gelsenkirchen, wo der Zug um 6.50 Uhr eintraf, verließen ihn die Vurschen, noch bevor er gestatten hatte. Der eine der Vurschen ist etwa 1,70 Meter groß, hat blondes, gestricheltes Haar. Der zweite Räuber hat eine Größe von ungefähr 1,66 Meter. Er hat ebenfalls blondes Haar und ein glattrasiertes Gesicht. — Der Bergmann Albert Sinz aus Duer-Dehausen fiel am Samstag beim Angeln in den Rhein-Herne-Kanal und ertrank. Die hiesige städtische Feuerwehr hat die Leiche geborgen.

1) Westenfels, 8. September. Das Fest der goldenen Hochzeit feierten gestern in aller Frische die Eheleute Invalide Friedrich Bede und Amalie geb. Bernide. Der Jubilar zählt 73 Jahre, seine Ehefrau 72. Drei Kinder und zwölf Enkelkinder konnten dieses seltene Fest mitfeiern.

(2) Letztens, 9. September. Das Ledigenheim der Reiche „Rein-Elbe“ ist von der französischen Besatzung geräumt worden und wird nach Inlandbesetzung in den nächsten Tagen wieder in Betrieb genommen. Es ist eine anerkannt großzügige, musterghütige Anlage und bietet mehreren hundert Vergleuten Unterkunft und Verpflegung.

...: Wanne, 9. September. Polizeikommissar Scheidies, der im vorigen Jahre ausgewiesen wurde, wird nicht nach Wanne zurückkehren. Bei 83 Bewerbungen wurde er zum Kommissar in Seib, Provinz Sachsen, gewählt.

† **Kindel.** 8. September. Auf der Dorfstener Straße wurde das Töchterchen des Bergmanns L. von einem Motorradfahrer überfahren. Das Kind erlitt einen Beinbruch und innere Verletzungen.

Unterzeichneter schickte Montag morgen um 10.30 Uhr ein amtliches Schreiben an den Finanzamt betreffs Zahlung der Umsatzsteuer mit einem Scheck der Amtsbank Bochum. Die Person zurückkam mit der Bemerkung, es sei nur Reichsbankgeld gültig, rief Unterzeichneter gegen 3 1/2 Uhr an um Aufklärung. Als ich bemerkte, daß ich als kleiner Geschäftsmann nicht ein Reichsbankkonto noch nebenbei haben könnte, sondern froh sein müßte, am Schluß des Monats die Steuer zu bezahlen, da man täglich von 50 Gewerbslosen um eine kleine Gabe im Laden angehalten werde, wurde mir geantwortet: „Wir nehmen keine anderen Schecks an außer Reichsbank.“ Auf die Frage, warum, erhielt ich zur Antwort: „Sie können sich ja aufhängen, meinetwegen am Strich, das soll uns egal bleiben.“ Mit dem wurde der Hörer angehängt. Nach einer Pause wollte ich den Leiter des Finanzamtes in Kenntnis setzen, aber ich erhielt zur Antwort: „Sind Sie noch immer mit Ihrem alten Scheck da?“ Als Wucherer Wucher bezahlt ich auf eine anständige Frage doch noch eine Antwort zu erwarten. Ans Telefon ich man hübsche Bemalte, die wissen was ich gehört. Ich erwarte volle Aufklärung.

Witten, D. a. a. 15. off. Anhalter Aufschreib. 8

Anton Legelhoff, Nonnstr. 8.

Es Linben, 8. Sept. Im Monat April dieses Jahres wurden auf der Königsstraße Stabellungsarbeiten größtenteils im Umfang von einer Vorkammer Unternehmerrfirma vorgenommen. Bei der Leitung der Arbeiten hatte der Schachtmeister Goldensberg, eines Tages entlassen, zwischen ihm und seinen Vorgesetzten Unstimmigkeiten wegen des Arbeits- und Lohnverhältnisses. Die Differenzen verärgerten sich und es kam zu tätlichen Angriffen auf den Schachtmeister und dessen Frau, die in die Pöbel, die ihn zu schützen versuchte. Nachdem fünf Personen verhaftet worden waren, wurde die Arbeit eingestellt. Die Leute festgenommen waren, lehrte die Ruhe und Ordnung allmählich zurück. Die Vorgesetzten hatten jetzt ein Nachspiel vor dem Schöffengericht in Essen. Angeklagt waren die Arbeiter W., Emil V., Benzil Z., Anton N. und Julius B., sämtlich aus Bochum. Das Gericht sah von einer Gefängnisstrafe ab und verurteilte W. zu einer Geldstrafe von 240, Anton N. zu einer solchen von 160 Goldmark. Das Verfahren gegen J. wurde zum Zwecke weiterer Ermittlungen abgebrochen. Gegen den nicht erschienenen V. erging Haftbefehl.

36 Wattenfisch, 8. Sept. Die Vergeltete Ernst de Wendt, Otto Olschewski und Franz Geise, sämtlich aus Strah, standen vor dem erweiterten Schöffengericht in Essen unter der Anklage des Landfriedensbruchs. Im letzten Frühjahr kam es infolge der Ausübung zu schweren Unruhen auf einer Reihe von Auftragsarbeiten. Ähnliche Vorgänge spielten sich am 17. Mai auch in Zeithe ab. Schon in aller Frühe sammelten sich in der Nähe der Zeche „Zentrum“ größere Trupps aufgelsperrier Vergeltete an. Als dann die Beamenbeamten ihren Dienst aufgenommen hatten, gingen die Auftragsarbeiter zum Sturm über. Sie drangen auf das Bedengelfelde ein, hielten die Beamen aus den Bureauaus und zwingen sie, den Dienst einzustellen. Auf dem Heimwege wurden die Beamen, die der Gewalt hatten weichen müssen, überfallen und erheblich mißhandelt. Die arbeitsfähigen Arbeiter hielt man auf dem Wege zur Zeche an und hinderte sie an der Aufnahme der Arbeit. Die Auftragsarbeiter zerlegten die Fenster der Bureauräume und das Inventar. Sie richteten außerordentlich schweren Materialschaden an und legten den ganzen Betrieb still. Die tumultuarischen Vorgänge, die morgens einfielen, wiederholten sich in der folgenden Nacht. Wie es noch stets bei derartigen Ausreitungen gewesen ist, verhandelten es auch in diesem Falle die Nabelsührer, sich in Dunkel zu hüllen. Nur die drei Angeklagten konnten zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden. de Wendt erhielt wegen einfachen Landfriedensbruchs 9 Monate Gefängnis. Olschewski kam mit der gefänglichen Mindeststrafe von 3 Monaten Gefängnis davon, Franz Geise wurde freigesprochen.

Im Sa. Eidel, 8. Sept. Der Maschinist Karl Krügel von hier war vom Schöffengericht wegen Verleumdung des Bureauinspektors Wieneke vom Wohnungssamt in Eidel zu 10 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt worden. Die Berufungskammer des Landgerichts Potsdam hatte die vom Angeklagten eingelegte Berufung barmotig. St. bewohnte mit einer fräuleichen Frau und zwei Kindern ein Zimmer in Eidel. Er hatte sich beim Wohnungssamt in die Dringlichkeitssliste eintragen lassen. Aus einer Wohnung, in die er ohne Genehmigung des Wohnungsamtes eingezogen war, mußte er wieder heraus. Er machte nun die Wahrnehmung, daß Personen, die später nach Eidel kamen oder später in der Wohnungssliste eingetragen waren, vor ihm eine Wohnung auszuwählen erhielten. Er dachte daher, daß auf dem

Angefangen erscheinen. Er glorierte daher, daß auf dem Wohnungssamt nicht alles unparteiisch und ordnungsgemäß erledigt würde. Er befand sich in Erregung über den Bureauvorfall der Wienede, den er für den eigentlichen Verreiber der Wohnungsangelegenheiten ansehe. Die Wienede Personjen, die erst nach dem Angefallen in die Wohnungsliste eingetragen waren, in einem Zeitraum von 15 Monaten bis zwei Jahren bereits eine Wohnung erhalten hatten. Jedoch erblidete das Gericht darin keine Unrechtfertigkeit, da es sich um Dringlichkeitsfälle gehandelt habe. Das Hofionsinstanz wurde das Urteil vom Oberlandesgericht hienus aufzuheben und an das Landgericht Podium die Sache aufzuheben. Die Frage der Aufständigkeit des § 199 des Strafgesetzbuches in dem vorliegenden Falle nicht geprüft worden. Dieser befagt: Wenn eine Verleumdung auf der Stelle erwidert wird, so kann der Richter beide Verleumdiger oder einen derselben für straffrei erklären. Das Landgericht, welches sich heute erneut mit der Sache zu befassen hatte, kam nach eingehender Prüfung zu der Ueberzeugung, daß der § 199 des Strafgesetzbuches hier anzuwenden sei. Demgemäß erklärte es den Angefallenen für straffrei, da er eine ihm widerfahrene Verleumdung auf der Stelle erwidert habe. (W. hatte zu Kr., als dieser in Gegenwart des Beigeordneten Partelt behauptete, die Wohnung, aus der er herausgeworfen worden sei, mit Genußmigung des Wohnungsamtes bezogen zu haben, gesagt: „Sie Püaner,“ worauf Kr. entgegnete: „Sie verführen die Wohnungen in Eidel.“) Die Kosten wurden der Staatskasse zuerleat.

Stammreihe aufsteigt.

CORD

beherrscht die Straße.
Jeder Kenner weiß:

die We tmarke bürgt für Qualität!



April dieses Jahres
arbeiten größ-
tenteils in der
Firma der
entstehenden
Angriffen auf
die Polizei, die
der gewalttätig-
keits die Ruhe und
Angelegenheiten
Wenzel A., An-
schum. Das Ge-
und beurteilte
A. zu einer sol-
gegen J. wurde
getrennt. Gegen
fehl.
Bergleute Ernst
eife, sämtlich aus
hoffendericht in
nd Friedens-
infolge der Aus-
einer Reihe von
sich am 17. Mai
sammeln sich
ere Trupps aus-
e Bechenbeamt-
gen die Aufrück-
auf das Bechen-
en Bureau und
Auf dem Heim-
walt hatten wei-
nighandelt. Die
dem Wege zur
er Bureauräume
ordentlich schwe-
gangen Betrieb
ie morgens ein-
den Nacht. Wie
gen gewesen ist,
labelführer, sich
ellagten konnten
gen werden, de
riedensbruchs d
der geschlichen
is davon, Franz

Karl Krügel von
Beleibung des
ungsaam in
verurteilt vor-
gerichtlich Bochum
erufung hervor-
Frau und zwei
e sich beim Woh-
eintragen lassen.
Benehmigung des
er wieder her-
a, daß Personen,
er in der Woh-
eine Wohnung
er, daß auf dem
und ordnungs-
Eregung über
für den eigent-
genheiten an-
fah.
fah, daß ver-
angeklagt in die
einem Zeitraum
s eine Wohnung
richt darin seine
stfälle gehandelt
das Urteil vom
ab das Land-
ejen. Die Frage
lebes sei in dem
Dieser belangt:
erwidert wird,
einen derselben
ist, welches sich
hatte, kam nach
gung, daß der
enden sei. Dem-
für straffrei,
g auf der Stelle
dieser in Gegen-
sopiete, die Woh-
sei, mit Geneh-
u haben, gefagt:
„Sie verabschie-
en wurden der

ORD

Qualität!

Statt Karten.
Die glückliche Geburt eines kräftigen
SONNTAGSJUNGEN
und **STAMMHALTERS**
zeigen hoch erfreut an
Wilhelm Haarmann und Frau Alma
geb. Althaus
BOCHUM, den 7. September 1924.
Hugo-Schultzstr. 6. z. Zt. Landesfrauenklinik.

Statt Karten.
Leny Velten
geb. Fußmann
Arthur Schulte Hermann
Verlobte
Bochum, im September 1924.
Bergstr. 141. Arndstr. 18.

Statt Karten.
Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt
VICTOR VOLLE
GRETE VOLLE
geb. Hiebert
z. Zt. Bremen, am schwarzen Meer 45.

Statt Karten!
Leo van de Laak
Elisabeth van de Laak
geb. Spelberg
Dermählte.
Stoppenberg Bochum
9. September 1924. 76658

Statt Karten.
Fritz Junke
Maria Junke
geb. Lügge
Dermählte
Berne, den 9. September 1924. LF19

Statt Karten.
Für die wohlthuenden Beweise der Liebe
und Teilnahme beim Hinscheiden meiner
lieben, treusorgenden, unvergesslichen Gattin
sage ich auf diesem Wege meinen
herzlichsten Dank
76643 **Paul Beyer**
Lüderitzstr. 16.

Danksagung.
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teil-
nahme beim Tode meines lieben Vaters,
unseres unvergesslichen Vaters sagen wir
allen unseren **herzlichsten Dank.**
Familie A. Dukal.
76590

Statt besonderer Anzeige!
Plötzlich und unerwartet entschlief im Alter von 73
Jahren unser lieber treusorgender Vater, Schwiegervater,
Großvater, Bruder, Schwager und Onkel
Rentner
August Schemionek
Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Bochum, East-London (Süd-Afrika), Duisburg,
Griesen, den 8. September 1924.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 10. September
1924, nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle des Augusta-
Krankenhaus, aus statt.
Trauerfeier daselbst um 3 1/2 Uhr. 76712

Rein Weinländer
umständlich zu ver-
kaufen.
An erst Robert
Hrue 75a, 2. Etz.
Chaffetongue mit
Bede u. H. Rieger
pudel bis zu ver-
kauften.
76660 Johann Adam
Johanniterstr. 11. v. 76655 Roonstr. 33.
Fox-Terrier (Stippe), Staatskom-
mission, Vorkom 24/9.
76660 Johann Adam
Johanniterstr. 11. v. 76655 Roonstr. 33.
Technikum Lemgo (Stippe), Staatskom-
mission, Vorkom 24/9.
76660 Johann Adam
Johanniterstr. 11. v. 76655 Roonstr. 33.

Heinrich Wrede jun.
im Alter von 32 1/2 Jahren. 76596
In tiefer Trauer:
Friede Wrede geb. Heitland
Heinrich Wrede sen. u. Frau
Margarete geb. Burkhardt
Renne Wrede
Konrad Burkhardt u. Frau
Grete geb. Wrede.
Bochum, den 8. 9. 1924.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachm.
3 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Königstraße 10,
aus statt.
Allen, denen aus Versehen keine Nach-
richt zugegangen ist, diene diese als solche.

Heinrich Haus
beim Baden in der Weser infolge Herzschlags zu
Tode gekommen ist. Er starb im 21. Lebensjahre.
Mit der Bitte um stille Teilnahme zeigt dies an
Gustav Haus jr.
und Familie.
Bochum, den 8. September 1924. 76667
Spichernstraße 37.
Die Beerdigung fand am Sonntag, den 7. d. Ms.
auf dem Friedhof in Beverungen a.d. Weser statt.

**Herren-
Stoffe**
Marine-Kammgarn, Ia. Qualität.
Neue gemusterte Kammgarne und
Cheviots.
Alle Arten Futterstoffe.
Gustav Kaufmann, Bochum,
Kortumstraße 7.

Von der Reise zurück!
Professor Dr. Reich
leitet, Arzt der chirurg. Abteilung
am Elisabethhospital. 76585
Sprechzeit: 3-4 Uhr. Kanalstr. 29

Zurückgekehrt!
Julius Jacobi, Dentist.
Staatl. geprüft § 123. R. V. O.
Alleestr. 36. Tel. 477.

Zurück!
Dr. Gores
Roonstrasse 10.
Befunden
Schmuck (Rohde)
auslaufen, Wund.
Roonstr. 39. 12.
**Kauf-
Gesuche**
kleiner, geflocht.
**Bong-Bäder-
wagen**
zu kaufen gesucht.
Angebote an
H. H. H. H.
Witten, Brühlstr. 8.
Ladenregal
mit Schiebläden u.
Tische zu kaufen ge-
sucht.
H. H. H. H.
Witten, Brühlstr. 8.

Rahma
MARGARINE
buttergleich



Die beste Sparhilfe im Haushalt.
In jeder Verwendungsart wie beste Butter.
Immer frisch. Überall erhältlich.
Preis pro 1/2 Pfund nur 50 Pfg.

Man verlange beim Einkauf von „Rahma-buttergleich“ gratis die Kinderzeitung „Der kleine Coco“.

Zwangs-Versteigerung.
Am Mittwoch, den 10. Septbr.
vormittags 10 1/2 Uhr, werde ich in
Bochum folgende Gegenstände:
**60 Herren- bzw. Burschen-
Anzüge, dls. Gummium-
hänge, (Wassermäntel) u.
versd. Ballen Stoffe,**
ferner:
1 Zimmerofen u. 1 Aquarium
öffentlich meistbietend gegen bar
versteigern.
Sammelpunkt für Käufer: Her-
mannshöhe 2, Wirtschaft Hahnefeld.
Bochum, den 8. September 1924.

C. Clausen
Ober-Gerichtsvollzieher in Bochum.
Klosterstraße 16 II

Zwangsversteigerung.
Am Mittwoch, den 10. ds. Mts.,
vormittags 9 1/2 Uhr, werde ich in
Bochum folgende Gegenstände:
**1 Geldschrank, 1 Abreißmaschine,
1 Typendruckdrucker, 2 Schreibmaschinen
(Conti & Störmer) 2 Drig. Delgemälde,
6 Dipl. Schreibfische (Eiche), 1 Schreib-
tisch mit Aufsatz (Eiche), 1 Doppel-
schreibtisch (Eiche), 1 Büchereischr. (Eiche),
1 Aktenschrank, 2 große Aktenschränke
(Eiche), 1 Schreibmaschine (Mercedes,
neu), 1 Korbgarmentur u. a. m.**
öffentlich meistbietend gegen bar
versteigern.
Sammelpunkt für Käufer: Wirt-
schaft Hahnefeld, Hermannshöhe 2.
Versteigerung findet statt.
Bochum, den 8. September 1924.

Zurück!
Dr. Gores
Roonstrasse 10.
Befunden
Schmuck (Rohde)
auslaufen, Wund.
Roonstr. 39. 12.
**Kauf-
Gesuche**
kleiner, geflocht.
**Bong-Bäder-
wagen**
zu kaufen gesucht.
Angebote an
H. H. H. H.
Witten, Brühlstr. 8.
Ladenregal
mit Schiebläden u.
Tische zu kaufen ge-
sucht.
H. H. H. H.
Witten, Brühlstr. 8.

Ankauf leerer Flaschen
insbesondere
Sektflaschen **Kognakflaschen**
Weißweinflaschen **Literflaschen**
Rotweinflaschen **Wasserflaschen**
zu höchsten Tagespreisen
kauft an und holt ab
Flaschen - Großhandlung
L. Bongardt,
Wiemelhauserstr. 41. Tel. 2964.

C. Clausen
Ober-Gerichtsvollzieher in Bochum.
Klosterstraße 16 II

Zurück!
Dr. Gores
Roonstrasse 10.
Befunden
Schmuck (Rohde)
auslaufen, Wund.
Roonstr. 39. 12.
**Kauf-
Gesuche**
kleiner, geflocht.
**Bong-Bäder-
wagen**
zu kaufen gesucht.
Angebote an
H. H. H. H.
Witten, Brühlstr. 8.
Ladenregal
mit Schiebläden u.
Tische zu kaufen ge-
sucht.
H. H. H. H.
Witten, Brühlstr. 8.

Zurück!
Dr. Gores
Roonstrasse 10.
Befunden
Schmuck (Rohde)
auslaufen, Wund.
Roonstr. 39. 12.
**Kauf-
Gesuche**
kleiner, geflocht.
**Bong-Bäder-
wagen**
zu kaufen gesucht.
Angebote an
H. H. H. H.
Witten, Brühlstr. 8.
Ladenregal
mit Schiebläden u.
Tische zu kaufen ge-
sucht.
H. H. H. H.
Witten, Brühlstr. 8.

**Umsatz-
steuerbuch**
mit Steuerzetteln
für den Handel
u. Gewerbe
brachte erhaltene
Bücherei (ab 295)
Wiesner Overmann
Moltkeplatz 2.
Achtung!
Verkaufe ein
Pferd
mit Doncarri, weil
eine
Hühneraugen u. ein
Hühnerauge (76651)
Wolffstr. 21. West-
falen.

**Wiemelhauser
Kartoffelhaus**
Herrnhandl. fr. Sau-
sage u. Fleisch-
waren, Kartoffeln,
Bücherei, Wein,
Bier, etc.
Herrnhandl. fr. Sau-
sage u. Fleisch-
waren, Kartoffeln,
Bücherei, Wein,
Bier, etc.
Herrnhandl. fr. Sau-
sage u. Fleisch-
waren, Kartoffeln,
Bücherei, Wein,
Bier, etc.

**Wiemelhauser
Kartoffelhaus**
Herrnhandl. fr. Sau-
sage u. Fleisch-
waren, Kartoffeln,
Bücherei, Wein,
Bier, etc.
Herrnhandl. fr. Sau-
sage u. Fleisch-
waren, Kartoffeln,
Bücherei, Wein,
Bier, etc.
Herrnhandl. fr. Sau-
sage u. Fleisch-
waren, Kartoffeln,
Bücherei, Wein,
Bier, etc.

So
Heftpflasterband
Filzring
Pflasterkern



muß ein Hühneraugenpflaster aussehen,
wenn es schnell und sicher wirken soll.
Das Heftpflasterband verhindert Verrutschen des Pflasters
sowie Festkleben am Strumpf.
Der Filzring beseitigt den schmerzhaften Druck und
schafft sofortige Linderung.
Der Pflasterkern zerstört unbedingt das Hühnerauge
mit Wurzel.
Dies sind die Hauptvorteile des seit 20 Jahren
bewährten
Hühneraugen-Lebewohl
Hühneraugenleidende sollten daher beim Einkauf
unbedingt auf den Namen „Lebewohl“ achten und an-
dere Mittel, welche nicht aus den oben abgebildeten
Zehenbinden bestehen, bestimmt zurückweisen, denn es
gibt nichts Besseres, als „Lebewohl“.
Gegen Hornhaut auf der Fußsohle verwende man
**Lebewohl-Ballen-
Scheiben**
diese helfen in den hartnäckigsten
Fällen. Durch die Deckscheibe ist
ein Verrutschen und das lästige
Festkleben am Strumpf ausge-
schlossen.
Bei empfindlichen Füßen, Schweiß-
geruch und Wundlaufen verwende
man
Lebewohl-Fußbade-Pulver
ein ideales Mittel für die Fußpflege.
Erhältlich in Drogerien und Apotheken. 1280

Ich bitte diese
sehr vorteilhaften Angebote
zu beachten!

Preise in Billionen Mark.

150 cm breite
Buxkin-Stoffe **2⁵⁰**
äußerst haltbare Qualitäten, für Knaben-
Anzüge sowie Hosen, Meter 6.90, 4.90,

140 cm breiter blauer
Knaben-Cheviot **4⁸⁰**
extra starke Qualitäten . Meter 5.80,

150 cm breites
Kieler-Tuch blau **5⁹⁰**
für Knaben-Anzüge und Paletots,
Meter 7.50,

90 cm breiter
Cheviot **1⁹⁵**
marine, reine
Wolle, Meter

130 cm breiter
Cheviot **2⁹⁵**
marine, reine
Wolle, Meter

Enorm billig!
150 cm breite
Noppenstoffe **4⁹⁰**
reine Wolle, schwere Ware, für Mäntel
und Röcke Meter

85 cm breite
Damassé mod. **4⁹⁰**
eleg. Kostüm-
und Mantel-
futter Meter

100 cm breite
Crep de chine **7²⁰**
nur moderne
Farben Meter

Große Auswahl
Lindener Velvet la. Körperware, 70 cm br.,
schwarz, braun, taupe,
grün, lila, weinrot.

Etagengeschäft

Gustav Kaufmann

Bochum, Kortumstraße 7.

**Fett- u. Esskohlen
Gasflammkohlen u. Anthrazit
Koks u. Briquets**

Jede Menge und Sorte liefert
pünktlich und billigst an
Händler, Industrie u. Private

Bochumer Kohlen-Kontor
Bochum, Humboldtstraße 53 ♦ Fernsprecher 3817 und 3818

Bidel u. Witterer beteiligt
Wörishofener Tormentill-Seife
zu haben im
Wörishofener Kräuterhaus,
R. Marnach, Vittoriastraße 3.

**Wörishofener
Tormentill-Seife**
frisch eingetroffen.
Wörishofener Kräuterhaus
Jnd. R. Marnach, Vittoriastraße 3.

Westfälischer Hof
renoviert!

Zu Beginn der Theater-Saison bringe ich
mein Lokal in empfehlende Erinnerung!
Küche und Keller in altbekannter Güte
Allein ausschank des weltberühmten
Münchener Hofbräu hell und dunkel
Pilsener Urquell
„aus dem bürgerlichen Brauhaus Pilsen“
Warme Küche bis 11.30 Uhr nachts
Reichhaltige Speisekarte: Vorzügliche Weine
A. Stürmann.

Restaurant „Waldesruh“
Ww. C. Weikämper (am Südpark) : Telefon 1629
Strassenbahn-Linie 9 und 3

Angen. Familienaufenthalt. Schattige Anlagen. Saal u. Gesellschaftszimmer

**Heute Dienstag
Kinder-Fest**
mit den üblichen Preis-, Spiel- und Gratis-
Verlosungen. Geleitet von ONKEL GEORG.
Anfang 4 Uhr.

Lautenlehr-Institut la. Rüfen

Rob. Biefen, Gneisenaufstr. 9
Anmeldeb. f. Laute, Git., Viol., Mand., Leberzeit.
2. etrag. Anlaue
Größe 1.70, 1. Win-
termantel, 3 Paar
Schuhe Nr. 44, wein-
ausgefallener bill. ab-
zugeben. (76652)
Ansuchen ab 7
Uhr nachmittags.
Hilfensodum, Witi-
tiner Straße 27.

Wer christlich und deutsch fühlt
tritt der Theatergemeinde des

**Bühnen-
volksbundes**

bei Erneuerung der Berufsbühne aus dem
Geiste des Christentums. Förderung der
schöpferischen Kräfte in der Dichtung und auf
der Bühne. Pflege des Jugend- u. Laienspiels
als Urquell des Kulturlebens unseres Volkes.
Diese Ziele sind nur zu erreichen, wenn
sich das christliche Volk einmütig in sei-
ner Theaterbewegung zusammen findet.

Anmeldungen und Auskunft:

Geschäftsstelle: Ede Malttheser- und Gneisenaufstraße
Bürostunden: 10-2 u. 4-7 / Tel. 4390

Großer Saal des städt. Saalbaues, Essen

Donnerstag, den 25. September 1924, abends 8 Uhr
Zum ersten Male in Deutschland
einziges Konzert

Der Chor der Römischen Basiliken
San Pietro Vaticano, Santa Maria
Maggiore, San Giovanni in Laterano
und der
Sixtinischen Kapelle
Leitung: Monsignore Raffaele C. Casimiri.
60 Sänger, darunter 28 Knaben im Ornat.

Aus dem Programm: Offertorien, Responsorien, Motetten von
Palestrina, da Vittorio, Firmin Le Bel, Orlando di Lasso u. a.
Preise der Plätze: 8.-, 6.-, 4.- und 2.- Mk.
Karten ab 11. d. M. i. d. Buchhandl. O. Schumann, Essen, Viehoferstr. 16.

**Täglich frische
Seemuschein**
in bekannt. Güte.
Vorverkauf aus
dem Hause
**Restaurant
z. Freischütz,**
Bochum,
Königsstraße 27.

**Dom
Abend**
Ork. Wolf Sola
in all Sänen und
Stärk a n Rille.
Mute. a Weber-
ter. quellerne Re-
ter. T. Gien. Sala-
mafen bis 20 Me-
ter Sänae. Brenn-
eis. auch a Dlen-
säne. also bis ab-
zuuchen
Säger Vlemtelhafter
Straße
Geir. Keller.
Telephon 2454

Kinderwagen
Promenadenwa-
gen, Sportwagen,
Stiz- u. Liegewag.
preiswert
auf Teilzahlung
Strach, Brückstr. 4

Gelegentliches Kauf!
Mufagen
Stel. m. Rell.
Softhäuna
fol. Vorrat reicht
nur 18 B.-Mk.
Sillo & Singer,
Boch., Muestr. 12.

Einloe getraene
Derrenmalloe
Leber-Sandflosser
preiswert auf vert.
Peltat mora von
10-12 nachm von
2-4 Uhr.
Sollertstr. 37.

Welcher Serb
falt neu, zu verkauf-
en. (76690)
Bochum, Brückstr. 38 1.

**Kortum-
Gedenkfeier**

zu Bochum am 12. u. 13. September 1924

Freitag, 12. Sept. abends 8 Uhr im Parkhause:

- a) Ansprache
- b) Vortrag des Herrn Amtsgerichtsrats Dr. Deike aus Mülheim über das Leben u. Wirken Kortums

Samstag, 13. Sept. abends 8 Uhr im Parkhause:

- a) Kammermusik von Emil Peeters drei Charakterskizzen aus der Jobsiade I. Hieronymus II. Esther III. Amalia
- b) Vorspruch des Herrn Justizrats Dr. Mummenhoff
- c) Bilder zur Jobsiade von Wilhelm Busch
- d) Examenszene aus der Jobsiade in der musika- lischen Bearbeitung von August Große-Weischede

Mitwirkende:

Herr Willi Busch und Herr Rudolf Hoberg von den ver-
Stadttheatern Bochum-Duisburg,
der Männer-Gesangverein Liedertafel-Schubertbund unter
Leitung des Herrn Studienrats Schneek,
das städtische Orchester unter Leitung des Herrn Kapell-
meisters Emil Peeters.

Eintrittspreise: für alle Veranstaltungen numm. Platz 3 Bill.-Mk.,
für den 1. Abend 1 Bill.-Mk., für den 2. Abend: 1. Platz
2 Bill.-Mk. und 2. Platz 1 Bill.-Mk. in den Vorverkaufsstellen
(Buchhandlungen Endemann, Hengstenberg, Potthoff, Regel-
mann, Bucherstube-Severin, Adolf Stumpf Nachf. u. Wicharz)

Korsett Imperial

mit zweifeltiger Rückenschürung,
besonders für starke Damen,
bis Taille 100 cm vorrätig.
Unübertrefflich im Sitz.

Alleinverkauf:
**Korsetthaus
Imperial**
Bochum, Friedridstraße 2.
Ecke Wilhelmplatz.

**Futter-
Kartoffeln**

3 gute, schwere
Pferde
1 Wallach, 2 gute
Defleuten, und
1 Schlachwagen
30 Rtr. Trakt. bis-
ta zu vert. (76683)
Gruard Gofaupfel,
Muestr. 129 1. Tel.
617. Torcinfahrt.

**Naturheil-Institut
H. Bertram, Bochum,**

Theodorstraße 8,
Direkt am Bahnhof Bochum-Präsident.
Sprechstunden von 9 Uhr vorm. - 3 Uhr nachm.
Rat und Hilfe in allen Krankheitsfällen
auch veralteten und chronischen
Leiden, durch langjährige erpropte
Naturheilweise, Magnetismus,
Psychotherapie. 76629

Herde

in reich. Größen
auf Teilzahlung bei
Zins von 20 Proz. an
liefern
Math. Bochum.
Brückstr. 51

Herde

2 el., n. schw. De-
berflusell, f. B. M.
350 umf. zu vert.
Ana u. G. B. 76584
a. d. Gelscht, d. Ma.

KÖLNER MESSE

Der Großmarkt
des Westens

HERBSTMESSE

Vorausweise für Einkäufer
durch die Ortsvertretungen der Einzel-
handelsverbände u. die Handelskammern.

14-19. Sept. 1924

APOLLO-LICHTSPIELE

**BOCHUM
Alleestrass**

Heute Dienstag bis Donnerstag zeigen wir das größte Sen-
sations-Raubtierfilmwerk mit **Mary Walkamp** in der
Hauptrolle

Die Rätsel Afrikas!

In diesem ausgesprochenen Prachtfilmwerk ereignen sich lebensgefährliche Kämpfe mit Löwen, Leoparden in
höchster Vollendung und werden von der bestbekannten Darstellerin MARY WALKAMP unübertrefflich dargestellt.

I. Teil: Die Tochter der Löwengöttin. **HEUTE** II. Teil: Um die Blüte des Harems.

Grossfilm der Universal-Film-Comp. New-York in 5 Teilen.



Die Rätsel Afrikas

Dazu: **Harry Semon** in seiner tollsten Groteske.

Die Rätsel Afrikas

Unterhaltung / Wissen / Leben

Battel.

Ein Zeitbild
von
Sans Marwart.

Battel hatte ihn noch niemand genannt, weder die Frau noch die Kinder. Aber Battel, das sagte zu ihm. Denn ihm zierten ein gutes Herz und ein butterweiches Gemüt.

Jetzt sah Battel auf dem wackligen roten Klisché und schaute Kartoffeln. Das tat er jeden Morgen und Nachmittag. Auch auf den Herd setzte er sie, so fleißig war er. Die Frau wusch indes bei besseren Leuten Wäsche und kam abends müde heim. Die älteren Kinder bettelten auf den umliegenden Dörfern, die jüngeren „rafften“ Kohlen auf dem Güterbahnhof. Auch die Kartoffeln, die Battel schälte, waren im letzten Herbst „gerafft“. Battel lächelte, dachte er daran, wie sie alle für ihn schafften, Frau und Kinder.

Was konnte er dafür, daß die Kabrit, in der er bisher tätig war, plötzlich ihren Betrieb einstellte? Er hätte ja in einer anderen Stadt Arbeit suchen können, aber von den lieben Kinderlein wollte er sich nicht trennen. Dazu hatte er eben ein viel zu weiches Herz.

So sah er arbeitslos in der düsteren Stube und schaute Kartoffeln. Allmählich lehrten die Kinder heim. Erst kamen die jüngeren; mit ihnen folgte Battel die Kaninchen. Reichte er dem alten Beck sein Futter, trat ihm eine Träne ins Auge. Er wußte selbst nicht, ob aus Trauer oder aus Freude. Der Beck sollte in vier Wochen geschlachtet werden.

Nachfolgend die älteren Kinder. Nun begann ein Ausbreiten der erbettelten Gaben und ein Abschätzen ihres Wertes. Nulchen war die pfiffigste, sie hatte am meisten gehandelt. Das gute Kind! Es hatte viel von Battels Geist geerbt.

Nach der Mutter heim, schämte sich Battel ein bißchen. Sie war müde von der Arbeit und brachte das Geld mit, von dem die ganze Familie lebte. Für Battel hatte sie stets noch einige Zigarren in der Tasche. Das war der Lohn für sein sorgsam gestelltes Klisché.

Am nächsten war es abends nach Tisch. Dann sah Battel wieder auf dem Klisché und die Kinder um ihn herum. Und dann erzählte Battel. Das verstand er glänzend. Er war weit in der Welt herumgekommen, und das Geschick hatte ihn mit reicher Phantasie begabt.

Auch schimpfen konnte Battel ganz prächtig, besonders auf die reichen Nichtstuer, die mit feinsten Samtkleidern, ungerührt von der Not der Arbeitslosen, auf der Promenade prangen. Doch verdroß es Battel nicht wenig, daß bei solchen Reden die Mutter ihn oft mit fragenden Augen anblickte.

Dann stieg man ins Bett. Früh weckte Battel die Familie. War die Frau zur Arbeit und die Kinder zur Schule gegangen, legte er sich rasch noch einmal in die warmen Kissen und dehnte und streckte sich recht behaglich.

Nun wohnte in seinem Hause ein Maschinenhändler, der war nach der Schließung der Fabrik nach dem nahen Grenzbahnhof gezogen, der noch im Bau war, und verdiente dort ein gut Stück Geld. Als er von Battels Arbeitslosigkeit hörte, schrieb er seiner Frau, der Kartoffelhändler möge ihm doch an die Grenze folgen; hier würden Männer seines Faches gebraucht; Verdienst werde er leicht finden.

Die Reise an die Grenze gab reichlichen Gesprächsstoff. Battel entwarf märchenhafte Bilder von polnischen Wäldern. Nur störte es ihn, daß seine Frau den Plan stur unterstüzte. Eines Tages erklärte sie, das Geld für die Reise habe sie nun gespart; er könne am nächsten Montag abfahren. Battel wurde weiß wie Kalk, als er den Abschied so nahe vor Augen sah. Wollte er aber sein Ansehen bei den Kindern nicht verlieren, so konnte er nicht mehr zurück.

Am Montag früh stand die ganze Familie am Bahnhof. Die Kinder weinten, die Mutter steckte Battel noch etwas Geld und zehn Zigarren zu. Am gerührtesten war Battel selbst, der einen Koffer mit Brot, Fett und Wurst in einer Ecke der vierten Klasse verstaute hatte. Er verabschiedete die Kinder spielerisch, der Frau ein schönes Kleid. Sein rotes Schnupftuchlein flatterte bei der Abfahrt des Zuges, solange er noch einen Zipfel von den Seinigen erblidete.

Nur vier Stationen hatte er zu fahren. Als er ausstieg, blieb ihm vor Verwunderung der Mund offen stehen. Ein riesiges Feld menschlicher Arbeit dehnte sich vor seinen erstaunten Blicken aus. Überall mühten sich fleißige Menschen, Higel abzutragen oder Dämme zu errichten. Riesige Erdbagger übertrugen die schaffenden Menschen in die Gassen das Gewimmel hastender Ameisen. Stolz erhob sich ein mächtiger Wasserturm, eine breite Straße führte von der Haltestelle zum neuen Grenzbahnhof. Zu beiden Seiten des Weges schufen geschickte Maurer eine Ziehung; schon warteten fremdbliche Häuser auf künftige Bewohner. Wästen wurden errichtet und Rohre gelegt, um die neue Kolonie mit Elektrizität und Wasser zu versorgen.

Dieser Rhythmus eifriger Arbeit, der heilige Ernst in den Gesichtern der schaffenden Männer bezauberte Battel wenig. Da, diese strenge Pflichterfüllung mißfiel ihm geradezu. Deshalb er sich eine arbeitende Gruppe, so flohen ihm Spottworte an den Kopf; überall war er im Wege.

Schließlich landete er in der Kantine. Hier fand er knetende Geleiten. Da er ihnen Brot und Wurst anbot, wurden sie reißfelig. Sie hatten ihre Stellen aufgegeben, schimpften auf die Verwaltung, schalteten auf die Vorarbeiter und warteten darauf, hier Arbeit anzunehmen. Eifrig tranken sie ihm zu.

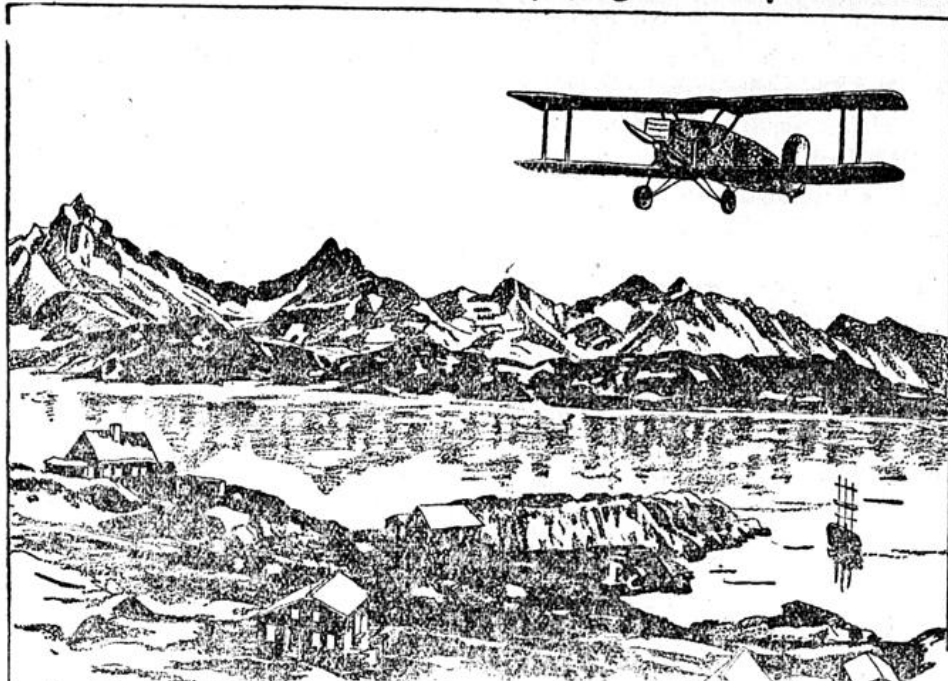
Am nächsten Morgen erwachte Battel in einer ihm unbekannten Baracke. Er hatte einen Kater, ein schlechtes Gewissen, keine Uhr und kein Geld mehr. Erstlich überlegte er, ob er sich in den nächsten Zug flüchten sollte. Da die Gegend wasserarm ist, gab er diesen Plan wieder auf. Dafür fing er an, bitterlich zu schluchzen.

So fand ihn ein Landjäger. Der merkte bald, daß Battel kein Landstreicher oder Betrüger sei, und erschrak des Geprellten Geschichte.

„Dann wird es wohl das Beste sein“, meinte er, „wenn Sie wieder nach Hause fahren. Dort sind Sie besser am Platze, als hier in der Kolonie.“

„Das wird wohl sein“, entgegnete Battel und schluchzte noch immer. Er folgte dem Landjäger zur Wartestelle und erhielt dort eine Fahrkarte in seine Heimatstadt.

Die amerikanischen Weltflieger auf Grönland.



Die amerikanischen Weltflieger, deren schwierigste Flugstrecke Island-Grönland über den Atlantischen Ozean war, sind glücklich in Grönland gelandet. Da der weitere Flug nur über Landstrecken geht, kann man den Weltflug als beendet ansehen. Unser Bild zeigt die Ankunft des ersten amerikanischen Weltfliegers auf Grönland.

Heimatstadt. Bald trug ihn ein Zug von dannen. Nachmittags war Battel wieder daheim. Einmal bekommen schlich er nachhause und fand zum Glück die Wohnstube nur angelehnt. Niemand war im Zimmer. Nur eine Schüssel Kartoffeln stand einsam auf dem Tische. Da setzte sich Battel wieder auf das wacklige rote Klisché und schälte sie fäustelnd, immer eine um die andere.

So trafen ihn die abends heimkehrenden Kinder und jubelten, daß er wieder zuhause war. Die Frau sah ihn eigen an; doch meinte sie schließlich: „Na, ist gut, daß Du wieder da bist, Battel.“

Von dem neuen Kleide und den Spielsachen war keine Rede. Zu den Abendzählungen hatte sich ein neuer Programmpunkt gefügt, die Reise in die Grenzkolonie. Doch davon erzählte Battel am liebsten, wenn er mit den Kindern allein war.

Daß ihn die Frau des Maschinenhändlers ein jämmerliches Klavier schimpfte, ertrug er mit männlicher Gelassenheit und verpöste am nächsten Sonntag mit viel Freude und ohne jeden Bewußtseins das größte Stück von dem zur Feier seiner Heimkehr geschlachteten Kaninchenbuck.

Das Wettlaufen mit dem Esel.

Von
Josef Winkler.

Als der Diener Dachs des toten Bomberg eines Tages rennomierte, daß es dem Baron im Saufen gleich tun könne, beschloß dieser, dem Wahnsinnigen ein Teufelchen zu verabschieden. Er ließ ihn also fesseln und sagte:

„Du erwidler Sandwurst willst mir gewachsen sein? Du bist ja nicht einmal ein Esel ebenbürtig!“

Dachs fühlte sich so betroffen, daß er hervorplachte: „Ich nehme die Wette an!“

Also ward angepaßt und sie fuhren gemeinsam nach Linster zum Restaurateur Martin. Der Wankel wurde draußen vor die Tür postiert und am Treppengeländer festgebunden. Dachs mußte auf den Treppentritten Platz nehmen. Viele Zuschauer sammelten sich, der Baron stand im offenen Fenster links von der Szene und kommandierte: „Los!“

Gerst wurde beiden ein Schnapschen gereicht. Dachs kippete es mit Seiterleit. Der Kellner goß es funktvoll dem Wankel zwischen die Zähne. Das Tier schüttelte sich schauernd.

Als zweite Runde kam ein Glas Altbier. Dachs ließ es in einem Zuge verschlucken. Dem Esel mußte es mit Gewalt in den aufgedrehten Hals gepreßt werden. Die Heiterkeit der Zuschauer wuchs. Dachs erhob sich geschmeichelt und dankte mit vielen Wüßlingen nach allen Seiten.

Als dritte Runde wurde Portwein gereicht. Dachs ließ das Glas mit Schlemmergeschmack sich schmecken, der Esel noch mit getrunken, aufgeschlagenen Lippen und schnell triebtriste der Kellner es ihm ein. Schon wedelte der Baron mit dem Schwanz und rollte mit den Augen. Gelächter ringsum.

Da brachte der Ober Sekt. Dachs goß sich pathetisch den Hals voll, prostete alleits und schürzte. Der Ober schenkte dem Wankel ein: die pridelnd pringenden Perlen trübten dem Bier in die Klüften, und das Tier spitzte die Ohren, wieberte und schluckte. Siehe — und es munde ihm! Und nun lassen sie richtig um die Wette. Der Esel hatte bald eine Fülle voraus. Dachs goß die fünfte hinunter und schlug soeben krenzhagelbombenvoll hintenüber und rutschte von der Treppe, indes der Ober dem Esel noch zwei Bullen extra in den Trug schüttete, die er mit schwallendem Geschmaße behaglich aufschlabberte und verriet noch immer kein Anzeichen von Schwips. Er brachte es unter ungeheurem Tumult der Zuschauer auf neun Klatschen und duckte dann jählings wie ein Esel, laut schnarrend und gähnend, neben seinem Opfer nieder. Der Ober wand den Arm des Dachs um des Esels Schulter.

So lagen beide den Nachmittag am Treppengeländer vor dem Hause.

Heitere Gefe.

Der zerstreute Heilgehilfe. „Ich habe eine Mahnabel verlohnt: können Sie mir nicht helfen?“ — „Gewiß, hier haben Sie eine andere.“

Wahlen. „Was ist eigentlich „Wahlverwandte“?“ — „Frau Dierschke?“ — „O mei — halt die, wo die gleichen Stimmzettel abgeben!“

Beim Schiedsrichter. „Sie haben den Kläger mit dem Schimpfwort „Drummoch“ belegt! Sind Sie bereit, diese Beleidigung zurückzunehmen?“ — „Ich bitte um ein Jahr Bedenkzeit.“

Neues aus aller Welt.

Nacht-Turnen in der Schule. Das Provinzial-Schulkollegium Berlin verhandelte im Disziplinärwege gegen den Lehrer Adolf Koch, die Lehrerin Elise Brunow und den Rektor Buchholz wegen der Nachttänze, die, wie damals berichtet, in einer Schule stattgefunden haben sollen. Die Verhandlung endete mit einem Verweis für den Lehrer und den Rektor. Die Lehrerin wurde eine Verwarnung erteilt. Die Verhandlung ergab folgendes Bild:

Es waren zwei voneinander getrennte Fälle zu unterscheiden. Der eine betraf die Vorgänge, die mit der Schule zusammenhängen; bei dem andern handelte es sich um Vorgänge außerhalb der Schule. Koch vereinte in einem kurzen Schüler und Schülerinnen in schulpflichtigem Alter. Er selbst nahm Gymnastikstunden bei einer Turnlehrerin, die ihm als zuverlässig bekannt war. Es wurde dort nach einem strengen System nach geturnt. Koch hat dann nach einer Konferenz mit einem Arzte, dem er seine Ideen ausarbeitete, den vielbesprochenen Kursus gebildet. Er ging dabei von hygienischen Maßnahmen aus. Die Kinder turnten zunächst mit einer Badehose bekleidet. In den Ferien fanden sie sich in einem Stadtkloster in der Provinz zusammen, und dort begann man Gymnastik im Freien zu treiben und gemeinsam zu baden.

In diesen Übungen nahmen Knaben und Mädchen teil. Später sind die gymnastischen Übungen in einem Zimmer der Schule fortgesetzt worden. Infolge des Feuers und Lichtverbotes der Stadt Berlin hat Koch dann mit den Kindern sich mehrere Male in die Häuser der Eltern begeben. Die Lehrerin Brunow hat zweimal gymnastische Übungen veranstaltet, das eine Mal mit bekleideten Knaben, das andere Mal mit einer Mädchengruppe, wobei die Kleider abgelegt wurden.

Ein prügelstrengher Schulleiter. Seit zwei Jahren betreibt der Hr. Dr. v. Lühow in Posen ein Unterrichtsinstitut, das mit einem Alumnat verbunden ist. Da v. L. nur ein Diplom als Landwirtschaftslehrer besitzt, verpflichtet er junge Lehramtskandidaten und Studienassessoren, um so in Posen den Anforderungen der Schulbehörde zu entsprechen. Er erlangt vielfache Gründe, seine Schüler zu bestrafen. Die Strafen bestanden in schweren Züchtigungen. Er bestellte die Kinder in seine Wohnung. Dort in der Badestube züchtigte er sie demütig, daß das Blut an die Wände spritzte. Vor einigen Wochen nun züchtigte v. Lühow in der brutalsten Weise den Sohn eines Berliner Schlächtermeisters. Der Knabe entfloß zu seinen Eltern und klagte ihnen sein Leid. Der Vater fand zu seinem Entsetzen, daß die Schenkel seines Jungen völlig blutunterlaufen und mit Schwielen bedeckt waren. Der Schulleiter, so erzählte der Knabe, habe die Gewohnheit, vor der Züchtigung das Opfer zu liebheulen, dann plötzlich aufzupringen und es brutal zu schlagen. Danach pflege er den Gezüchtigten wieder mit Zärtlichkeit zu überhäufen. Mit dem Altkind eines Arztes begab sich der Vater zur Staatsanwaltschaft und erstattete Anzeige. Die Staatsanwaltschaft stellte daraufhin Ermittlungen an; es ergab sich, daß in der gleichen Art wie der Sohn des Schlächtermeisters zahlreiche Kinder mißhandelt worden sind. Die Kinder bezeugen übereinstimmend, daß sich v. L. bei den Züchtigungen in einer furchtbaren Ekstase befunden und erst nach geraumer Zeit wieder beruhigt habe. Mehrere Lehrer haben sehr belastende Aussagen gemacht. Die Akten sind abgeschlossen und der Staatsanwaltschaft überandt worden; die Schule wird behördlich geschlossen werden.

Von einem Geier angefallen. In der Nähe von Ottenreith an der bayerisch-schlesischen Grenze ist Zeitungsmeldungen zufolge ein zwölfjähriger Knabe, der Vieh hütete, von einem Geier angefallen worden. Der Knabe wehrte sich mit seinem Stock, wurde aber durch Schnabel- und Klauenhefte des Vogels zu Boden gerissen. Ein vorübergehender Mann erschlug den Geier mit einem Kolptrügel. Das Tier hatte angeblich eine Flügelspanne von 2 1/2 Meter.

Ein prügelstrengher Schulleiter. Seit zwei Jahren betreibt der Hr. Dr. v. Lühow in Posen ein Unterrichtsinstitut, das mit einem Alumnat verbunden ist. Da v. L. nur ein Diplom als Landwirtschaftslehrer besitzt, verpflichtet er junge Lehramtskandidaten und Studienassessoren, um so in Posen den Anforderungen der Schulbehörde zu entsprechen. Er erlangt vielfache Gründe, seine Schüler zu bestrafen. Die Strafen bestanden in schweren Züchtigungen. Er bestellte die Kinder in seine Wohnung. Dort in der Badestube züchtigte er sie demütig, daß das Blut an die Wände spritzte. Vor einigen Wochen nun züchtigte v. Lühow in der brutalsten Weise den Sohn eines Berliner Schlächtermeisters. Der Knabe entfloß zu seinen Eltern und klagte ihnen sein Leid. Der Vater fand zu seinem Entsetzen, daß die Schenkel seines Jungen völlig blutunterlaufen und mit Schwielen bedeckt waren. Der Schulleiter, so erzählte der Knabe, habe die Gewohnheit, vor der Züchtigung das Opfer zu liebheulen, dann plötzlich aufzupringen und es brutal zu schlagen. Danach pflege er den Gezüchtigten wieder mit Zärtlichkeit zu überhäufen. Mit dem Altkind eines Arztes begab sich der Vater zur Staatsanwaltschaft und erstattete Anzeige. Die Staatsanwaltschaft stellte daraufhin Ermittlungen an; es ergab sich, daß in der gleichen Art wie der Sohn des Schlächtermeisters zahlreiche Kinder mißhandelt worden sind. Die Kinder bezeugen übereinstimmend, daß sich v. L. bei den Züchtigungen in einer furchtbaren Ekstase befunden und erst nach geraumer Zeit wieder beruhigt habe. Mehrere Lehrer haben sehr belastende Aussagen gemacht. Die Akten sind abgeschlossen und der Staatsanwaltschaft überandt worden; die Schule wird behördlich geschlossen werden.

Ein prügelstrengher Schulleiter. Seit zwei Jahren betreibt der Hr. Dr. v. Lühow in Posen ein Unterrichtsinstitut, das mit einem Alumnat verbunden ist. Da v. L. nur ein Diplom als Landwirtschaftslehrer besitzt, verpflichtet er junge Lehramtskandidaten und Studienassessoren, um so in Posen den Anforderungen der Schulbehörde zu entsprechen. Er erlangt vielfache Gründe, seine Schüler zu bestrafen. Die Strafen bestanden in schweren Züchtigungen. Er bestellte die Kinder in seine Wohnung. Dort in der Badestube züchtigte er sie demütig, daß das Blut an die Wände spritzte. Vor einigen Wochen nun züchtigte v. Lühow in der brutalsten Weise den Sohn eines Berliner Schlächtermeisters. Der Knabe entfloß zu seinen Eltern und klagte ihnen sein Leid. Der Vater fand zu seinem Entsetzen, daß die Schenkel seines Jungen völlig blutunterlaufen und mit Schwielen bedeckt waren. Der Schulleiter, so erzählte der Knabe, habe die Gewohnheit, vor der Züchtigung das Opfer zu liebheulen, dann plötzlich aufzupringen und es brutal zu schlagen. Danach pflege er den Gezüchtigten wieder mit Zärtlichkeit zu überhäufen. Mit dem Altkind eines Arztes begab sich der Vater zur Staatsanwaltschaft und erstattete Anzeige. Die Staatsanwaltschaft stellte daraufhin Ermittlungen an; es ergab sich, daß in der gleichen Art wie der Sohn des Schlächtermeisters zahlreiche Kinder mißhandelt worden sind. Die Kinder bezeugen übereinstimmend, daß sich v. L. bei den Züchtigungen in einer furchtbaren Ekstase befunden und erst nach geraumer Zeit wieder beruhigt habe. Mehrere Lehrer haben sehr belastende Aussagen gemacht. Die Akten sind abgeschlossen und der Staatsanwaltschaft überandt worden; die Schule wird behördlich geschlossen werden.

Ein prügelstrengher Schulleiter. Seit zwei Jahren betreibt der Hr. Dr. v. Lühow in Posen ein Unterrichtsinstitut, das mit einem Alumnat verbunden ist. Da v. L. nur ein Diplom als Landwirtschaftslehrer besitzt, verpflichtet er junge Lehramtskandidaten und Studienassessoren, um so in Posen den Anforderungen der Schulbehörde zu entsprechen. Er erlangt vielfache Gründe, seine Schüler zu bestrafen. Die Strafen bestanden in schweren Züchtigungen. Er bestellte die Kinder in seine Wohnung. Dort in der Badestube züchtigte er sie demütig, daß das Blut an die Wände spritzte. Vor einigen Wochen nun züchtigte v. Lühow in der brutalsten Weise den Sohn eines Berliner Schlächtermeisters. Der Knabe entfloß zu seinen Eltern und klagte ihnen sein Leid. Der Vater fand zu seinem Entsetzen, daß die Schenkel seines Jungen völlig blutunterlaufen und mit Schwielen bedeckt waren. Der Schulleiter, so erzählte der Knabe, habe die Gewohnheit, vor der Züchtigung das Opfer zu liebheulen, dann plötzlich aufzupringen und es brutal zu schlagen. Danach pflege er den Gezüchtigten wieder mit Zärtlichkeit zu überhäufen. Mit dem Altkind eines Arztes begab sich der Vater zur Staatsanwaltschaft und erstattete Anzeige. Die Staatsanwaltschaft stellte daraufhin Ermittlungen an; es ergab sich, daß in der gleichen Art wie der Sohn des Schlächtermeisters zahlreiche Kinder mißhandelt worden sind. Die Kinder bezeugen übereinstimmend, daß sich v. L. bei den Züchtigungen in einer furchtbaren Ekstase befunden und erst nach geraumer Zeit wieder beruhigt habe. Mehrere Lehrer haben sehr belastende Aussagen gemacht. Die Akten sind abgeschlossen und der Staatsanwaltschaft überandt worden; die Schule wird behördlich geschlossen werden.

Ein prügelstrengher Schulleiter. Seit zwei Jahren betreibt der Hr. Dr. v. Lühow in Posen ein Unterrichtsinstitut, das mit einem Alumnat verbunden ist. Da v. L. nur ein Diplom als Landwirtschaftslehrer besitzt, verpflichtet er junge Lehramtskandidaten und Studienassessoren, um so in Posen den Anforderungen der Schulbehörde zu entsprechen. Er erlangt vielfache Gründe, seine Schüler zu bestrafen. Die Strafen bestanden in schweren Züchtigungen. Er bestellte die Kinder in seine Wohnung. Dort in der Badestube züchtigte er sie demütig, daß das Blut an die Wände spritzte. Vor einigen Wochen nun züchtigte v. Lühow in der brutalsten Weise den Sohn eines Berliner Schlächtermeisters. Der Knabe entfloß zu seinen Eltern und klagte ihnen sein Leid. Der Vater fand zu seinem Entsetzen, daß die Schenkel seines Jungen völlig blutunterlaufen und mit Schwielen bedeckt waren. Der Schulleiter, so erzählte der Knabe, habe die Gewohnheit, vor der Züchtigung das Opfer zu liebheulen, dann plötzlich aufzupringen und es brutal zu schlagen. Danach pflege er den Gezüchtigten wieder mit Zärtlichkeit zu überhäufen. Mit dem Altkind eines Arztes begab sich der Vater zur Staatsanwaltschaft und erstattete Anzeige. Die Staatsanwaltschaft stellte daraufhin Ermittlungen an; es ergab sich, daß in der gleichen Art wie der Sohn des Schlächtermeisters zahlreiche Kinder mißhandelt worden sind. Die Kinder bezeugen übereinstimmend, daß sich v. L. bei den Züchtigungen in einer furchtbaren Ekstase befunden und erst nach geraumer Zeit wieder beruhigt habe. Mehrere Lehrer haben sehr belastende Aussagen gemacht. Die Akten sind abgeschlossen und der Staatsanwaltschaft überandt worden; die Schule wird behördlich geschlossen werden.

Ein prügelstrengher Schulleiter. Seit zwei Jahren betreibt der Hr. Dr. v. Lühow in Posen ein Unterrichtsinstitut, das mit einem Alumnat verbunden ist. Da v. L. nur ein Diplom als Landwirtschaftslehrer besitzt, verpflichtet er junge Lehramtskandidaten und Studienassessoren, um so in Posen den Anforderungen der Schulbehörde zu entsprechen. Er erlangt vielfache Gründe, seine Schüler zu bestrafen. Die Strafen bestanden in schweren Züchtigungen. Er bestellte die Kinder in seine Wohnung. Dort in der Badestube züchtigte er sie demütig, daß das Blut an die Wände spritzte. Vor einigen Wochen nun züchtigte v. Lühow in der brutalsten Weise den Sohn eines Berliner Schlächtermeisters. Der Knabe entfloß zu seinen Eltern und klagte ihnen sein Leid. Der Vater fand zu seinem Entsetzen, daß die Schenkel seines Jungen völlig blutunterlaufen und mit Schwielen bedeckt waren. Der Schulleiter, so erzählte der Knabe, habe die Gewohnheit, vor der Züchtigung das Opfer zu liebheulen, dann plötzlich aufzupringen und es brutal zu schlagen. Danach pflege er den Gezüchtigten wieder mit Zärtlichkeit zu überhäufen. Mit dem Altkind eines Arztes begab sich der Vater zur Staatsanwaltschaft und erstattete Anzeige. Die Staatsanwaltschaft stellte daraufhin Ermittlungen an; es ergab sich, daß in der gleichen Art wie der Sohn des Schlächtermeisters zahlreiche Kinder mißhandelt worden sind. Die Kinder bezeugen übereinstimmend, daß sich v. L. bei den Züchtigungen in einer furchtbaren Ekstase befunden und erst nach geraumer Zeit wieder beruhigt habe. Mehrere Lehrer haben sehr belastende Aussagen gemacht. Die Akten sind abgeschlossen und der Staatsanwaltschaft überandt worden; die Schule wird behördlich geschlossen werden.

Ein prügelstrengher Schulleiter. Seit zwei Jahren betreibt der Hr. Dr. v. Lühow in Posen ein Unterrichtsinstitut, das mit einem Alumnat verbunden ist. Da v. L. nur ein Diplom als Landwirtschaftslehrer besitzt, verpflichtet er junge Lehramtskandidaten und Studienassessoren, um so in Posen den Anforderungen der Schulbehörde zu entsprechen. Er erlangt vielfache Gründe, seine Schüler zu bestrafen. Die Strafen bestanden in schweren Züchtigungen. Er bestellte die Kinder in seine Wohnung. Dort in der Badestube züchtigte er sie demütig, daß das Blut an die Wände spritzte. Vor einigen Wochen nun züchtigte v. Lühow in der brutalsten Weise den Sohn eines Berliner Schlächtermeisters. Der Knabe entfloß zu seinen Eltern und klagte ihnen sein Leid. Der Vater fand zu seinem Entsetzen, daß die Schenkel seines Jungen völlig blutunterlaufen und mit Schwielen bedeckt waren. Der Schulleiter, so erzählte der Knabe, habe die Gewohnheit, vor der Züchtigung das Opfer zu liebheulen, dann plötzlich aufzupringen und es brutal zu schlagen. Danach pflege er den Gezüchtigten wieder mit Zärtlichkeit zu überhäufen. Mit dem Altkind eines Arztes begab sich der Vater zur Staatsanwaltschaft und erstattete Anzeige. Die Staatsanwaltschaft stellte daraufhin Ermittlungen an; es ergab sich, daß in der gleichen Art wie der Sohn des Schlächtermeisters zahlreiche Kinder mißhandelt worden sind. Die Kinder bezeugen übereinstimmend, daß sich v. L. bei den Züchtigungen in einer furchtbaren Ekstase befunden und erst nach geraumer Zeit wieder beruhigt habe. Mehrere Lehrer haben sehr belastende Aussagen gemacht. Die Akten sind abgeschlossen und der Staatsanwaltschaft überandt worden; die Schule wird behördlich geschlossen werden.

Ein prügelstrengher Schulleiter. Seit zwei Jahren betreibt der Hr. Dr. v. Lühow in Posen ein Unterrichtsinstitut, das mit einem Alumnat verbunden ist. Da v. L. nur ein Diplom als Landwirtschaftslehrer besitzt, verpflichtet er junge Lehramtskandidaten und Studienassessoren, um so in Posen den Anforderungen der Schulbehörde zu entsprechen. Er erlangt vielfache Gründe, seine Schüler zu bestrafen. Die Strafen bestanden in schweren Züchtigungen. Er bestellte die Kinder in seine Wohnung. Dort in der Badestube züchtigte er sie demütig, daß das Blut an die Wände spritzte. Vor einigen Wochen nun züchtigte v. Lühow in der brutalsten Weise den Sohn eines Berliner Schlächtermeisters. Der Knabe entfloß zu seinen Eltern und klagte ihnen sein Leid. Der Vater fand zu seinem Entsetzen, daß die Schenkel seines Jungen völlig blutunterlaufen und mit Schwielen bedeckt waren. Der Schulleiter, so erzählte der Knabe, habe die Gewohnheit, vor der Züchtigung das Opfer zu liebheulen, dann plötzlich aufzupringen und es brutal zu schlagen. Danach pflege er den Gezüchtigten wieder mit Zärtlichkeit zu überhäufen. Mit dem Altkind eines Arztes begab sich der Vater zur Staatsanwaltschaft und erstattete Anzeige. Die Staatsanwaltschaft stellte daraufhin Ermittlungen an; es ergab sich, daß in der gleichen Art wie der Sohn des Schlächtermeisters zahlreiche Kinder mißhandelt worden sind. Die Kinder bezeugen übereinstimmend, daß sich v. L. bei den Züchtigungen in einer furchtbaren Ekstase befunden und erst nach geraumer Zeit wieder beruhigt habe. Mehrere Lehrer haben sehr belastende Aussagen gemacht. Die Akten sind abgeschlossen und der Staatsanwaltschaft überandt worden; die Schule wird behördlich geschlossen werden.

Ein prügelstrengher Schulleiter. Seit zwei Jahren betreibt der Hr. Dr. v. Lühow in Posen ein Unterrichtsinstitut, das mit einem Alumnat verbunden ist. Da v. L. nur ein Diplom als Landwirtschaftslehrer besitzt, verpflichtet er junge Lehramtskandidaten und Studienassessoren, um so in Posen den Anforderungen der Schulbehörde zu entsprechen. Er erlangt vielfache Gründe, seine Schüler zu bestrafen. Die Strafen bestanden in schweren Züchtigungen. Er bestellte die Kinder in seine Wohnung. Dort in der Badestube züchtigte er sie demütig, daß das Blut an die Wände spritzte. Vor einigen Wochen nun züchtigte v. Lühow in der brutalsten Weise den Sohn eines Berliner Schlächtermeisters. Der Knabe entfloß zu seinen Eltern und klagte ihnen sein Leid. Der Vater fand zu seinem Entsetzen, daß die Schenkel seines Jungen völlig blutunterlaufen und mit Schwielen bedeckt waren. Der Schulleiter, so erzählte der Knabe, habe die Gewohnheit, vor der Züchtigung das Opfer zu liebheulen, dann plötzlich aufzupringen und es brutal zu schlagen. Danach pflege er den Gezüchtigten wieder mit Zärtlichkeit zu überhäufen. Mit dem Altkind eines Arztes begab sich der Vater zur Staatsanwaltschaft und erstattete Anzeige. Die Staatsanwaltschaft stellte daraufhin Ermittlungen an; es ergab sich, daß in der gleichen Art wie der Sohn des Schlächtermeisters zahlreiche Kinder mißhandelt worden sind. Die Kinder bezeugen übereinstimmend, daß sich v. L. bei den Züchtigungen in einer furchtbaren Ekstase befunden und erst nach geraumer Zeit wieder beruhigt habe. Mehrere Lehrer haben sehr belastende Aussagen gemacht. Die Akten sind abgeschlossen und der Staatsanwaltschaft überandt worden; die Schule wird behördlich geschlossen werden.

Ein prügelstrengher Schulleiter. Seit zwei Jahren betreibt der Hr. Dr. v. Lühow in Posen ein Unterrichtsinstitut, das mit einem Alumnat verbunden ist. Da v. L. nur ein Diplom als Landwirtschaftslehrer besitzt, verpflichtet er junge Lehramtskandidaten und Studienassessoren, um so in Posen den Anforderungen der Schulbehörde zu entsprechen. Er erlangt vielfache Gründe, seine Schüler zu bestrafen. Die Strafen bestanden in schweren Züchtigungen. Er bestellte die Kinder in seine Wohnung. Dort in der Badestube züchtigte er sie demütig, daß das Blut an die Wände spritzte. Vor einigen Wochen nun züchtigte v. Lühow in der brutalsten Weise den Sohn eines Berliner Schlächtermeisters. Der Knabe entfloß zu seinen Eltern und klagte ihnen sein Leid. Der Vater fand zu seinem Entsetzen, daß die Schenkel seines Jungen völlig blutunterlaufen und mit Schwielen bedeckt waren. Der Schulleiter, so erzählte der Knabe, habe die Gewohnheit, vor der Züchtigung das Opfer zu liebheulen, dann plötzlich aufzupringen und es brutal zu schlagen. Danach pflege er den Gezüchtigten wieder mit Zärtlichkeit zu überhäufen. Mit dem Altkind eines Arztes begab sich der Vater zur Staatsanwaltschaft und erstattete Anzeige. Die Staatsanwaltschaft stellte daraufhin Ermittlungen an; es ergab sich, daß in der gleichen Art wie der Sohn des Schlächtermeisters zahlreiche Kinder mißhandelt worden sind. Die Kinder bezeugen übereinstimmend, daß sich v. L. bei den Züchtigungen in einer furchtbaren Ekstase befunden und erst nach geraumer Zeit wieder beruhigt habe. Mehrere Lehrer haben sehr belastende Aussagen gemacht. Die Akten sind abgeschlossen und der Staatsanwaltschaft überandt worden; die Schule wird behördlich geschlossen werden.

Eine Fahrt um die Welt. Die beiden Weltumsegler Walter Grieb und Wilhelm Leiser fuhren am Sonntag mittag um 12 1/2 Uhr vom Hohenhorster Fährhaus (Hamburg) mit ihrer Jagd Neuerburg ab. Die Reise geht zunächst den Rhein hinauf durch die Rhone nach Spanien und den kanarischen Inseln und soll vier Jahre dauern.

Fliegerunglück in Riegnitz. Bei den in Riegnitz vorgenommenen Schaufelungen ereignete sich ein Unglück, das dem Piloten G. n. a. das Leben kostete. Das Flugzeug schlug auf den Erdboden auf. Der Benzinbehälter explodierte. Das Flugzeug verbrannte, und G. n. a. konnte nur als verkohlte Leiche unter den Trümmern hervorgezogen werden.

Schwere Bluttat in Ludwigshafen. Eine schwere Bluttat ereignete sich in der Nacht zum Samstag in Ludwigshafen. Gegen 11 Uhr gerieten drei betrunkenen Zivilpersonen in der Bismarckstraße mit marokkanischen Soldaten in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf einer der Soldaten durch einen Stich in den Rücken todt getötet und ein anderer Soldat schwer verletzt wurde. Nach dieser Tat begaben sich die Zivilisten in eine in der Kaiser-Wilhelm-Straße gelegene Gastwirtschaft und gingen dort mit den anwesenden Gästen Streit an. Während der Auseinandersetzungen erhielt der 42jährige Metzgermeister Karl Feld, Vater von sechs Kindern, einen tödlichen Bruststich. Die Täter wurden festgenommen. Es handelt sich um drei schwer mit Zuchthaus vorbeistrasste Personen namens Alexander Neffe gen. Don, Adam Schröder und Fritz Kros, sämtlich aus Ludwigshafen.

Mord und Selbstmord. Im evangelischen Pfarrhaus in Pödersheim bei Worms erschoss der 40 Jahre alte Heinrich von Wormheim, der wiederholt die Gastfreundschaft des evangelischen Pfarrhauses in Anspruch genommen hatte, die 19jährige Tochter des Pfarrers aus unbekannten Gründen. In dem Augenblick, als die Pfarrersfrau das Zimmer betrat, erschoss sich der Mörder vor ihren Augen.

Untergang eines französischen Fischschoners. Neuter meldet aus St. Johns (Neufundland). Der französische Fischschoner „Raymond“ ging im Archipel von St. Pierre und Miquelon im Sturm unter. 24 Mann ertranken, elf wurden gerettet.

Ein ungetreuer Postkassierer. Ein Oberpostkassierer eines Münchener Postamts wurde dabei erwischt, als er ein Paket beiseitegeschoben wollte. Er wurde festgenommen. Die Hausdurchsuchung bei ihm förderte ein ganzes Lastauto mit unterirdischen Gegenständen zutage. Vier Beamte der Polizeidirektion hatten zwei Tage zu tun, die beschlagnahmten Gegenstände zu kontrollieren. Seit drei Jahren schon waren dauernde Reflektionen bei dem Postamt wegen nicht erhaltener Pakete eingelaufen, ohne daß es gelang, den Dieb zu fassen. Die gefasste, aus acht Köpfen bestehende Familie des Oberpostkassierers wurde verhaftet.

Eine ganze Familie ermordet. In Manacor bei Camagaro (Italien) wurde eine ganze Familie, bestehend aus sechs Personen, tot aufgefunden. Der Tod kann vor acht bis zehn Tagen erfolgt sein. Man glaubt an einen Mordüberfall.

Eine Fabrik für Feuerwerkskörper vernichtet. In Ubellia bei Neapel ist eine private Fabrik für Feuerwerkskörper in die Luft geflogen wobei fünf Menschen getötet wurden.

Schweres Automobilunglück. Wie die Blätter melden, ist in St. Floret (Frankreich) bei einer Feierlichkeit ein mit 25 Feuerwehrleuten besetztes Automobil in einer Kurve umgeschlagen, wobei drei Personen getötet und die übrigen mehr oder minder schwer verletzt wurden.

Zwölf Geprüfte zu gleicher Zeit auf einem Telefongabel. Die Leitung der neuen Telefongabel von Holland nach England ist beendet. Das neue Kabel besteht aus einem Stück von Rüste zu Rüste. Es können zwölf Geprüfte zu gleicher Zeit geführt werden. Das Kabel wird in zwei oder drei Monaten in Gebrauch genommen werden.

Kleidung.



Du einen schäbigen gekleideten Mann, dessen Frau einen großen Aufwand mit ihrer Garderobe trieb, sagte jemand: „Aber, lieber Freund, Ihr Angas steht doch gar zu sehr gegen den Ihrer Gemahlin ab, so pompös ist diese gekleidet.“ — „Ja, wissen Sie, mein Lieber, meine Frau kleidet sich nach dem Journal, und ich mich nach dem Sauputuch.“

Unregelmäßig und oft genug ist der Genuss einer guten Cigarette ein Vergnügen. Das größte Bremer Cigarettenvertriebshaus Ernst Wente & Co., Cigarettenfabrik, Bremen 78, liefert schon in der 3. W. Preisliste (Abbildung) ganz hervorragende schöne Cigaretten. Diese Firma hat die Cigaretten in der Fabrikation seit 1893 nicht geändert. Besonders empfohlen werden Cigaretten mit 250 Stück versch. Sorten Nr. 21. — und 22. — (Gardena-Sandblatt) franco nachh. Ca. 20000 Häuser, die sich schon früher von anderen Firmen kauft, beziehen regelmäßig von Ernst Wente & Co.

